

Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart
Archivschule Marburg
46. Wissenschaftlicher Kurs

Archivpädagogik und Landesgeschichte

Das Archiv als außerschulischer Lernort in
Baden-Württemberg. Archivpädagogische
Angebote in der Wahrnehmung von Schulen

Transferarbeit
im Rahmen der Laufbahnprüfung
für den höheren Archivdienst,
vorgelegt von:
Johanne Maria Küenzlen

Marburg, 29. März 2013

Gutachter:
Dr. Nicole Bickhoff (LABW, Hauptstaatsarchiv Stuttgart)
Dr. Karsten Uhde (Archivschule Marburg)

Inhalt

1.	Einleitung	1
2.	Archivpädagogik heute – eine Standortbestimmung	3
2.1	Entwicklung der Archivpädagogik	3
2.2	Archivdidaktische und weitere theoretische Ansätze	5
2.3	Angebote und Projekte – eine Auswahl	9
3.	Außerschulischer Lernort Archiv – die Situation in Baden-Württemberg	12
3.1	Angebote und Projekte des Landesarchivs Baden-Württemberg	12
3.1.1	Voraussetzungen	12
3.1.2	Konkrete Angebote	13
3.2	Angebote der Schulverwaltung für Lehrerinnen und Lehrer	17
3.2.1	Aus- und Fortbildung	19
3.2.2	Materialien und Unterrichtsmodule im Netz	20
3.2.3	Tagungen	22
4.	Der erste Schritt ins Archiv ist der schwerste – Schwierigkeiten bei der Zusammenarbeit zwischen Schulen und Archiven und Lösungskonzepte	23
4.1	Die Sicht der Lehrenden – Kritik und Probleme	24
4.2	Lösungskonzepte	26
5.	Ergebnisse – Eine Zusammenfassung	32
6.	Abstract	33
7.	Anhang 1: Literaturverzeichnis:	I
7.1	Sekundärliteratur	I
7.2	Zitierte Internetlinks	IV
7.3	Heruntergeladene PDF-Dateien	V
8.	Anhang 2: Materialien	VII
8.1	Auswertung der Internen Statistik Hauptstaatsarchiv Stuttgart	VII
8.2	Fragebogen LehrerInnen	X

1. Einleitung

Im Jahr 2004 lösten in Baden-Württemberg die neuen Bildungsstandards die bis dahin geltenden Lehrpläne an Schulen ab. Als Reaktion auf die PISA-Studie und auf Wünsche der Lehrer¹ wurden größere Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb eines Faches eingeräumt. Wenn früher vorgeschrieben wurde, was inhaltlich zu unterrichten war, so legen nun die Bildungsstandards fest, welche Kompetenzen Schüler während einer Lerneinheit erwerben sollen. Auch in den Bildungsstandards für das Fach Geschichte an Gymnasien spiegelt sich diese Tendenz wider. Dort heißt es:

„Angestrebte Kompetenzen sind die Narrativität als ein wesentliches, an der Kompetenz des Erzählens anknüpfendes Element historischer Rekonstruktion und Ergebnispräsentation sowie die Fähigkeit zur Kritik, Argumentation, Urteilsbildung und Präsentation auf der Grundlage des fachgerechten Umgangs mit Quellen und Darstellungen.“

An einer anderen Stellen werden die Kompetenzen konkretisiert:

„Kenntnisse und Fertigkeiten fachspezifischer und methodischer Kompetenzen müssen in allen Klassenstufen vermittelt beziehungsweise vorausgesetzt werden. Dazu gehört, dass die Schülerinnen und Schüler eigenständig recherchieren, indem sie themen- und problemorientiert auf geeignete Informationsquellen – zum Beispiel Bibliothek oder Archiv – zurückgreifen. Sie werten Karten-, Bild-, Film- und Tonmaterial aus und können die neuen Medien angemessen, aber auch kritisch als Werkzeug im Unterricht nutzen, um Informationen zu gewinnen, zu bearbeiten und auszuwerten.“²

Fach-, Sach-, Medien- und Methodenkompetenz sind also die Kernpunkte der neuen gymnasialen Bildungsstandards Geschichte. Als Folge dieser Kompetenzorientierung geraten außerschulische Lernorte mehr und mehr in den Fokus des allgemeinen Unterrichts. Gerade Archive können nicht nur inhaltsbezogenen Unterricht bieten, sondern auch die Problematik wissenschaftlichen Arbeitens in der Geschichtswissenschaft anhand von einer Recherche nach geeigneten Originalquellen aufzeigen. Idealerweise sollte ein solches Lernen an die unmittelbare Erfahrungswelt der Schüler anknüpfen. So wird bei den in den Bildungsstandards Geschichte vor allem auch die Regional- und Landesgeschichte betont:

¹ In dieser Arbeit wird aus Gründen der Lesbarkeit immer die männliche Form benutzt.

² Bildungsstandards Geschichte Gymnasium, S. 217.

„Themen und Zeugnisse der Lokal- und Regionalgeschichte sind in besonderer Weise zu berücksichtigen, weil sie sowohl das historische Interesse am eigenen Lebensraum fördern als auch Ausgangspunkt übergreifender Untersuchungen und Erkenntnisse sein können.“³

Auch hier können Archive einen entscheidenden Beitrag leisten. Sowohl kommunale als auch staatliche Archive bewahren Dokumente über die Geschichte eines Ortes bzw. Landes auf und können für Schüler historische Ereignisse mit Quellen aus ihrer direkten Umgebung erfahrbar machen.⁴

Von dieser Prämisse ausgehend müssten außerschulische Lernorte vor allem im Fachbereich Geschichte an und in Schulen einen festen Platz einnehmen und die Möglichkeiten der Archivpädagogik auf Interesse seitens der Lehrer stoßen. Eine Umfrage unter Gymnasiallehrern zeigte bei vielen jedoch eine große Reserviertheit gegenüber der Institution Archiv. Angebote und Veranstaltungen, die Archive der Umgebung für Schulen bereitstellen, waren größtenteils unbekannt.⁵

Diese Arbeit möchte der Frage nachgehen, weshalb eine solche Zurückhaltung unter Lehrern zu beobachten ist. Dabei wird ermittelt, wie das Archiv als außerschulischer Lernort von Lehrern wahrgenommen wird und welche Erwartungen Lehrer an eine sinnvolle Arbeit in Archiven haben. Daraus sollen Vorschläge, wie man das Archiv als außerschulischen Lernort attraktiver und bekannter machen kann, und wie der Kontakt zu Schulen verbessert werden kann, entwickelt werden.

In einem ersten Schritt wird die Entwicklung der Archivpädagogik bis heute dargestellt und verschiedene archivpädagogische Ansätze und archivdidaktische Tendenzen vorgestellt. Ziel dabei ist, auf erfolgreiche Kooperationen zwischen Archiven und Schulen hinzuweisen und damit potentiellen Lösungsansätze für die Fragestellung der Arbeit zu liefern. Die Informationen für diesen Abschnitt sind hauptsächlich der Sekundärliteratur entnommen.

Der Fokus der Arbeit liegt auf den archivpädagogischen Aktivitäten des Landesarchivs Baden-Württemberg. Diese werden im zweiten Teil detailliert vorgestellt. In diesem Zusammenhang werden auch die vermittelnden Stellen der

³ Bildungsstandards Geschichte Gymnasium, S. 216.

⁴ Seit der Bildungsplanreform setzt sich das Land Baden-Württemberg gezielt für die Landesgeschichte ein. Das zeigt auch die vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport in Auftrag gegebene Broschüre „Baden-Württemberg im Unterricht“. Darin wird nicht nur Werbung für den Einsatz von landeskundlichen Themen in Schulen gemacht, sondern vor allem auch mögliche außerschulische Lernorte vorgestellt.

⁵ Umfrage unter Geschichtslehrern u.a. des Quenstedt-Gymnasiums Mössingen.

Kultusverwaltung vorgestellt, die als Scharnierstellen für den Kontakt zwischen außerschulischem Lernort und Schule fungieren. Dieser Abschnitt dient der Bestandsaufnahme: Was wird seitens des Landesarchivs bereits angeboten und wie wird es den Schulen vermittelt? Dafür wurden der Internetauftritt, Jahresberichte und Statistiken des Landesarchivs ausgewertet und Gespräche mit Vertretern aus den Regierungspräsidien geführt.

Im letzten Teil sollen die Lehrer zu Wort kommen. Mit einer stichprobenartigen Umfrage unter Geschichtslehrern eines Gymnasiums im Regierungsbezirk Tübingen wurden Tendenzen und Meinungen zum Archiv als außerschulischem Lernort und zu den Aktivitäten der Regierungspräsidien abgefragt. Probleme, Wünsche und Bedürfnisse, die hier formuliert wurden, flossen in eine Reihe von Lösungskonzepten ein, die die Arbeit beschließen sollen.

2. Archivpädagogik heute – eine Standortbestimmung

2.1 Entwicklung der Archivpädagogik

Wenn man Archivpädagogik im Sinne von einer Kooperation von Schulen und Archiven definiert, so finden sich europaweit schon im 19. Jahrhundert erste Vorschläge zu einer solchen Zusammenarbeit.⁶ Das Fundament der heutigen, schulzugewandten Archivpädagogik wurde allerdings erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gelegt. Eine Vorreiterrolle hatte dabei Frankreich, wo um 1950 ein pädagogischer Unterrichtsdienst, der „service éducatif“, eingerichtet wurde.⁷ In Deutschland gewann während der 1970er Jahre die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit der Archive immer mehr an Bedeutung. Anlass dafür war das steigende Interesse der Bevölkerung an Regional- und Landesgeschichte und das Bedürfnis, die Geschehnisse der NS-Zeit adäquat aufarbeiten zu können.⁸ Das Augenmerk galt nun mehreren Zielgruppen. So forderte Hans Booms im Jahr 1970 „Öffentlichkeitsarbeit als öffentliche Bildungsarbeit aus der Pflicht des Archivars gegenüber der Öffentlichkeit

⁶ „Um 1850 empfahlen britische Schulinspektoren die Einbeziehung von originalen historischen Dokumenten in den Unterricht; in Belgien wurden um 1880 Lehrer aufgefordert, Archivausstellungen zu besuchen. Deutsche Archive wendeten sich Ende des 19. Jahrhunderts mit Ausstellungen an Schulen.“ Lange/Lux, Historisches Lernen im Archiv, S. 27; vgl. auch Sturm, Schüler ins Archiv!, S. 4.

⁷ Lange/Lux, Historisches Lernen im Archiv, S. 27-32.

⁸ Bewegung „Geschichte von unten“ Lange/Lux, Historisches Lernen im Archiv, S. 38-43; Rohdenburg, Geschichte der „Archivpädagogik“, S. 226.

zu begreifen“⁹ und schlug unter anderem Archivführungen für Studentengruppen und Schulklassen vor.¹⁰ Das Ziel solcher Forderungen war, pädagogisch im weitesten Sinne zu wirken.¹¹ Vor allem die Einführung des „Schülerwettbewerbs Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten“ im Jahr 1973 intensivierte die Zusammenarbeit von Schulen und Archiven.¹²

Nachdem so die Grundlagen für ein erweitertes Angebot der Öffentlichkeitsarbeit und insbesondere eine Kooperation zwischen Schulen und Archiven geschaffen waren, nahm die Entwicklung in den 1980er Jahren an Fahrt auf. Ein Meilenstein war die erstmalige Einrichtung einer Archivpädagogin am Stadtarchiv Bremerhaven im Jahr 1984.¹³ Weitere Archive folgten dem Beispiel und immer mehr Lehrer wurden mit einem Stundendeputat an Archive abgeordnet. Bremen, Hessen und Nordrhein-Westfalen waren die ersten Bundesländer mit Archivpädagogin; in Baden-Württemberg wurde im Staatsarchiv Sigmaringen im Jahr 1995 eine entsprechende Stelle eingerichtet.¹⁴ Die Historische Bildungsarbeit erlangte so einen festen Platz in der Archivlandschaft. Mit der Schaffung der rechtlichen Grundlage für Archive, den Archivgesetzen, wurde sie in manchen Bundesländern sogar als Pflichtaufgabe gesetzlich verankert. Beispiele dafür sind das rheinland-pfälzische Archivgesetz von 1990¹⁵, das schleswig-holsteinische Archivgesetz von 1992¹⁶ und das Hessische Archivgesetz von 2012¹⁷.

In den 1990er Jahren begannen sich die Archivpädagogin systematisch zu vernetzen. Die Einrichtung des Arbeitskreises „Archivpädagogik und historische Bildungsarbeit“¹⁸ im Verein deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. im Jahr

⁹ Booms, Öffentlichkeitsarbeit der Archive, Sp. 25.

¹⁰ Booms, Öffentlichkeitsarbeit der Archive, Sp. 27; vgl. auch Sturm, Schüler ins Archiv, S. 4.

¹¹ Lange/Lux, Historisches Lernen im Archiv, S. 51.

¹² Rohdenburg, Geschichte der „Archivpädagogin“, S. 226; Tuma, Archivpädagogik, S. 18.

¹³ Rohdenburg, Geschichte der „Archivpädagogin“, S. 227; Tuma, Archivpädagogik, S. 19. Zuvor war schon 1983 eine Stelle für Historische Bildungsarbeit im Stadtarchiv Münster eingerichtet worden (Sturm, Schüler ins Archiv!, S. 4).

¹⁴ Sturm, Schüler ins Archiv!, S. 4.

¹⁵ „Die Landesarchivverwaltung fördert die Erforschung und das Verständnis der deutschen Geschichte und der Landesgeschichte insbesondere durch Veröffentlichungen und Ausstellungen.“ (LArchG Rheinland-Pfalz, § 6 Abs. 4).

¹⁶ „Das Landesarchiv soll durch eigene Maßnahmen die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Landes Schleswig-Holstein fördern. Es kann zu diesem Zweck auch eigene Forschungsvorhaben durchführen oder sich an anderen Forschungsvorhaben beteiligen.“ (LArchG Schleswig-Holstein, § 4 Abs. 6).

¹⁷ „Das Hessische Landesarchiv wirkt als Haus der Geschichte an der wissenschaftlichen Auswertung der von ihm aufbewahrten Unterlagen sowie an der Erforschung und Vermittlung der Geschichte des Landes mit“ (LArchG Hessen, § 4 Abs. 6).

¹⁸ <http://www.vda.archiv.net/arbeitskreise/archivpaedagogik-und-historische-bildungsarbeit.html> (26.3.2013)

1998 und zahlreiche Fachtagungen¹⁹ zeigen, dass die Archivpädagogik inzwischen deutschlandweit an Bedeutung gewonnen hat und nicht mehr aus der Institution Archiv wegzudenken ist.²⁰ Auch auf internationaler Ebene sucht man inzwischen den Dialog und versucht, Erfahrungen und Ansätze auszutauschen.²¹

Auffällig jedoch ist, dass diese Entwicklung vor allem von Archiven und engagierten Lehrern vorangetrieben wurde. In der Geschichtsdidaktik selbst spielt das Archiv als außerschulischer Lernort nur eine kleinere Rolle.²² 1999 war zwar im Rahmen der Konferenz für Geschichtsdidaktik (KGD) ein Arbeitskreis für Archivdidaktik gegründet worden, er wurde aber nach einigen Jahren wieder aufgegeben.²³ Der Forderung nach einer allgemeinen Archivdidaktik, die schon seit mehreren Jahren besteht, konnte man bisher nur teilweise gerecht werden. Zudem werden in der Literatur selten allgemeine, theoretische Überlegungen bezüglich archivpädagogischer Konzepte reflektiert. Trotzdem, oder gerade deshalb, lohnt ein Blick auf den Stand der bisherigen Entwicklung auf diesem Gebiet.

2.2 Archivdidaktische und weitere theoretische Ansätze

Eine Abgrenzung des Terminus „Archivpädagogik“ zum Begriff der „Archivdidaktik“ ist bisher noch nicht systematisch vorgenommen worden. Einen Versuch hat Birgit Schneider-Bönninger vorgenommen, indem sie die ihrem archivdidaktischen Konzept folgende Definition zugrunde legt:

¹⁹ Vgl. Sturm, Schüler ins Archiv!, S. 5; Beispiele für Fachtagungen mit dem Thema historischer Bildungsarbeit sind die regelmäßig stattfindende Archivpädagogenkonferenz oder das 17. Archivwissenschaftliche Kolloquium der Archivschule Marburg unter dem Thema „Transparenz für die Bürger? Perspektiven historischer Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit in Archiven“.

²⁰ Dass Archivpädagogik in den meisten Archiven Deutschlands inzwischen eine wichtige Rolle spielt, zeigen unter anderem auch das Positionspapier der BKK „Historische Bildungsarbeit als integraler Bestandteil der Aufgaben des Kommunalarchivs“ (2005), die thematisch dazugehörige „Handreichung zur Historischen Bildungsarbeit“ (2012) und der Leistungskatalog des (heutigen) Landesarchivs Baden-Württemberg „Leistungen und Angebote der Staatlichen Archivverwaltung für Bürgerinnen und Bürger, Wissenschaft und Forschung und Schulen“ (2002).

²¹ Vgl. dazu den Bericht über die „Europakonferenz für Archivpädagogik und historische Bildungsarbeit an Archiven“ von Hoffmann/Pieper/Rehm, Archivpädagogik und historische Bildungsarbeit, S. 171-174.

²² Vgl. u.a. Sauer, Geschichte unterrichten, S. 139-149.

²³ Schneider-Bönninger, Ran an die Quellen!, S. 9.

„Anders als die *Archivpädagogik*, die sich vorrangig um praxisorientierte Vermittlungsaktivitäten bemüht, hat sich die *Archivdidaktik* mit der Frage nach dem Ziel, dem Was und Warum des Lernenden zu befassen.“²⁴

Demnach bietet die Archivdidaktik das theoretische Gerüst für die praxisorientierte Archivpädagogik. Letztere konnte, wie im vorigen Teilkapitel knapp dargestellt wurde, über Jahrzehnte einen sicheren Stand in den Archiven erlangen und blickt inzwischen auf eine beachtliche Ansammlung von über diese Zeit hinweg erdachten und erprobten praktischen Ansätzen.²⁵ Eine ausführliche Archivdidaktik als Fachdidaktik wurde zwar mehrfach gefordert,²⁶ bleibt aber bis heute ein Desiderat. Allerdings sind in den letzten Jahren einige richtungsweisende Ansätze vorgenommen worden, von denen hier zwei ausführlicher vorgestellt werden sollen.

Waltraud Schreiber geht in Ihrem Aufsatz „Kooperation Schule – Archiv als Beitrag zur Entwicklung von reflektiertem Geschichtsbewusstsein“²⁷ auf Prämissen der wissenschaftlichen Geschichtsdidaktik ein. Sie bezeichnet „Geschichtsbewusstsein“ als „Bewusstsein von Vergangenheit“, das als wichtige Kategorie der Geschichtsdidaktik gilt, betont dabei den „Re-konstruktions“-Charakter der Geschichte mit Bezug auf die Gegenwart und zeigt eine Differenzierung zwischen „Vergangenheit“ und „Geschichte“ auf.²⁸ Aufbauend auf diesen Erkenntnissen formuliert sie als Zielperspektive für den Geschichtsunterricht ein durch „Re-Konstruktion“ vermitteltes, reflektiertes Geschichtsbewusstsein. Das Archiv kann zum Erreichen dieses Zieles eine zentrale Rolle spielen. Nach Schreiber können durch einen geleiteten Besuch im Archiv verschiedene zentrale Kompetenzen wie eigenständiges Formulieren von „Fragen an die Vergangenheit“, „Methodenkompetenz“, „Sachkompetenz“ und die „Kompetenz, mit präsentierter Geschichte umzugehen“ bei Schülern gefördert werden.²⁹ Die Autorin unterbreitet dazu Vorschläge, wie eine sinnvoll vorbereitete Thematisierung des Archivs im Geschichtsunterricht vor sich gehen kann und bezeichnet dabei das „Lernen über das Archiv“, „Experten-Information durch den Archivar“ und das selbstständige „Arbeiten im Archiv“ als zentrale Punkte.³⁰ Ihr Fazit ist, dass Schulen und Archive

²⁴ Schneider-Bönninger, Ran an die Quellen!, S. 9.

²⁵ Einige der neueren Ansätze, bundesweit und vor allem in Baden-Württemberg, sollen in den Teilkapiteln 2.3 und 3.1 vorgestellt werden.

²⁶ Vgl. u.a. Jakobi, Didaktische Dimension, S. 231; Freund, Perspektiven und Grenzen, S. 97.

²⁷ Schreiber, Die Kooperation Schule-Archiv, S. 375-391.

²⁸ Schreiber, Die Kooperation Schule-Archiv, S. 376 f.

²⁹ Schreiber, Die Kooperation Schule-Archiv, S. 387 f.

³⁰ Schreiber, Die Kooperation Schule-Archiv, S. 282-286.

längere Kooperationen anstreben sollten, um die beschriebenen Kompetenzen und Ziele der Geschichtsdidaktik im Archiv als außerschulischem Lernort erreichen zu können.³¹

Aus der Archivpraxis kommend vertritt Birgit Schneider-Bönninger in ihrer Abhandlung „Ran an die Quellen!‘: Theorie und Praxis der Archivdidaktik – Das Wolfsburger Modell“³² eine „reflexiv-konstruktive Archivdidaktik“³³. Dabei stützt sie sich auf didaktische Modelle von Karl-Ernst Jeismann, Wolfgang Klafki und Uwe Uffelman. Jeismann vertritt eine wissenschaftstheoretische Geschichtsdidaktik und sieht, ähnlich wie Schreiber, reflektiertes Geschichtsbewusstsein als zentralen Punkt im Erlernen von Geschichte, der gezielt gefördert werden muss. Um dies zu erreichen muss die Geschichtswissenschaft, der Forschungsstand und die Quellen befragt werden. Schneider-Bönninger schließt daraus, dass gerade das Archiv, wo authentische Zeugnisse in großen Mengen vorliegen, ideal für einen solchen Ansatz ist. Auch der Forderung Jeismanns, die „Ambivalenz“ der Quellen erkennen zu lernen, könne, so Schneider-Bönninger, im Archiv nachgegangen werden.³⁴ Klafkis kritisch-konstruktives Modell baut auf diesem Ansatz auf und fordert, nach einer kritischen Auseinandersetzung mit Quellen in einem weiteren Schritt „durch konstruktive Entwürfe Wirklichkeit [zu] verändern“³⁵. Schneider-Bönninger erkennt durchaus, dass nicht jeder Schülerbesuch im Archiv diesen weiterführenden Effekt hat, sie ist jedoch überzeugt, dass eine intensive Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, wie sie sich in den Quellen widerspiegelt, durchaus Impulse für Fortentwicklung und Weiterhandeln geben kann.³⁶ Umgesetzt sollen diese beiden theoretischen Ansätze nach dem Konzept des „problemorientierten Unterrichts“ nach Uffelman werden. Hierbei werden den Schülern keine vorgearbeiteten Texte vorgesetzt, sondern sie sollen durch selbständiges Lernen und „problembewusstes Erkennen“ historische Einsichten gewinnen.³⁷ Anhand eines konkreten und im Stadtarchiv Wolfsburg erprobten Beispiels wird gezeigt, wie die durch die Theorie untermauerte Konzeption

³¹ Schreiber, Die Kooperation Schule-Archiv, S. 391.

³² Schneider-Bönninger, „Ran an die Quellen!“.

³³ Schneider-Bönninger, „Ran an die Quellen!“, S. 10.

³⁴ Schneider-Bönninger, „Ran an die Quellen!“, S. 11.

³⁵ Schneider-Bönninger, „Ran an die Quellen!“, S. 12 f.

³⁶ Sie berichtet von einem Projekt, in dem Schüler Zeitzeugen befragen konnten, die in den 60er Jahren in einem Jugendparlament tätig waren. Die Jugendlichen nahmen dies zum Anlass einige Zeit später selbst ein Jugendparlament zu initiieren und politisch tätig zu werden. (Schneider-Bönninger, „Ran an die Quellen!“, S. 13).

³⁷ Schneider-Bönninger, „Ran an die Quellen!“, S. 14.

mit Uffelmanns erarbeiteten Problemlösungsverfahren praktisch umgesetzt werden kann.³⁸

Schneider-Bönninger zieht aus der Erfahrung, die sie mit dem theoretischen Konzept in der Praxis gemacht hat, die Schlussfolgerung: „Dieses Beispiel aus der Bildungspraxis unterstreicht die Aufgabe des Archivs, die Handlungsfähigkeit junger Menschen bewusst zu fördern, damit sie Geschichte selber denken können.“³⁹

Es gibt noch weitere ähnliche, jedoch oft auf den konkreten Fall angewandte, handlungsorientierte Konzepte mit didaktischen Hintergrundüberlegungen. Meist sind diese von engagierten Archivaren in Zusammenarbeit mit Schulen auf ihr eigenes Archiv zugeschnitten.⁴⁰ Grundlegende didaktische Überlegungen, die an die Ideen von Schreiber und Schneider-Bönninger anknüpfen könnten, sind allerdings tatsächlich wenig unternommen worden. So stellt eine grundlegende und allgemeine Archivdidaktik, trotz vielversprechender Ansätze⁴¹, nach wie vor ein Desiderat dar.

Trotzdem gibt es außerhalb der didaktischen Ansätze zur Archivarbeit eine Reihe von Aufsätzen und Beiträgen, die sich allgemein mit einer Zusammenarbeit zwischen Schulen und Archiven beschäftigen und dabei das Potential und die Möglichkeiten, die Archive Schulen – und umgekehrt Schulen Archiven – bieten können, herausstreichen. Oft befindet man sich dabei im Grenzbereich zwischen einer didaktischen Theorie und der Feststellung von praktischen und konkreten Gegebenheiten.

Saskia Handro beispielsweise beschäftigt sich mit den Rahmenbedingungen, innerhalb derer es Schulen möglich ist, im Archiv gewinnbringend zu arbeiten und thematisiert dabei neue gesellschaftlichen Herausforderungen, auf die eine intelligent angelegte Archivpädagogik reagieren muss und kann.⁴² Bastian Adam geht in eine ähnliche Richtung und plädiert für eine Verstärkte Bereitstellung von Digitalisaten und e-learning-Angeboten im Internet, damit auf diese Weise nicht nur eine Kooperation zwischen Archiven und Schulen erleichtert wird, sondern auch Kontakte zu einer breiteren Öffentlichkeit hergestellt werden können.⁴³ Monika Storm erkennt ebenfalls das Potential des Web 2.0 für die Archivpädagogik, nennt aber auch weitere,

³⁸ Schneider-Bönninger, „Ran an die Quellen!“, S. 15-18.

³⁹ Schneider-Bönninger, „Ran an die Quellen!“, S. 18.

⁴⁰ Vgl. u.a. Pieper, Schüler- und Schulprojekte, S. 46-54.

⁴¹ Auch die Einrichtung des Lehrstuhls u.a. für Öffentlichkeitsarbeit und historische Bildungsarbeit an der FH Potsdam, den Prof. Dr. Susanne Freund seit 2006 inne hat, lässt erwarten, dass sich in dieser Richtung in Zukunft einiges bewegen wird.

⁴² Handro, Archiv und Schule, S. 117-129.

⁴³ Adam, Eamus ad fontes, S. 181-184; siehe auch: Adam, Archiv und Geschichte.

klassische Lernmethoden, die ein Archiv bieten kann.⁴⁴ Grundsätzlich sind sich jedoch alle in einem Punkt einig: vor allem der von den Bildungsplänen immer mehr geforderte kompetenzorientierte Unterricht kann mithilfe einer sinnvollen Archivpädagogik gefördert werden. Ein „motivationaler Aspekt“⁴⁵ ist dabei auch die Lokal- und Regionalgeschichte, die unmittelbar an die Lebenswelt der Schüler anknüpft.⁴⁶

Für die Umsetzung solcher Überlegungen gibt es zahlreiche Beispiele. Im nächsten Teilkapitel sollen nun einige Projekte und Initiativen ausgewählter Bundesländer vorgestellt werden.

2.3 Angebote und Projekte – eine Auswahl

„Das Letzte, was einen Archivpädagogen an der Bildungsarbeit interessiert, ist die Theorie. Das ist nicht weiter verwunderlich, denn schließlich zeichnen sich ja gerade die Archivpädagogen und jene Archivmitarbeiter, die mit der Archivpädagogik, mit der Historischen Bildungsarbeit und Öffentlichkeitsarbeit befasst sind, durch ihre praktischen Veranlagungen, durch ihr Organisationstalent, ihre Kreativität und ihre Vermittlungskompetenz besonders aus.“

In dieser Weise und etwas überspitzt begann Jens Murken seinen Vortrag über eine theoretische Annäherung an das Thema Historische Bildungsarbeit und Öffentlichkeitsarbeit im Arbeitskreis Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit auf dem 76. Deutschen Archivtag in Essen (2006).⁴⁷ Auch wenn diese – sicherlich nicht ganz ernst gemeinte – Einleitung durch das vorhergehende Teilkapitel zum Teil widerlegt worden ist, so kann man doch die Aussage unterstreichen, dass es auf dem Feld der Archivpädagogik viele gut durchdachte, praxisorientierte Beispiele gibt. Ein vollständiger Überblick würde den Rahmen der Arbeit sprengen. Deshalb sollen hier wenige ausgewählte Beispiele das Spektrum des Angebots illustrieren – vor allem mit Fokus auf die Kooperation von Archiven und Schulen.

Eine grundsätzliche Unterscheidung innerhalb dieses Angebots soll den eigentlichen Ausführungen vorangestellt werden. Zum einen gibt es die klassischen Veranstaltungen im Archiv. Dazu gehören Archivführungen oder

⁴⁴ Storm, Landesgeschichte, S. 101-110.

⁴⁵ Link, Lernort Archiv, S. 3.

⁴⁶ Vgl. dazu vor allem: Link, Lernort Archiv, S. 2-8; Heuer, Archiv und Schule in der Praxis, S. 55-62.

⁴⁷ Murken, Theoretische Annäherung, S. 131.

Unterrichtseinheiten, die vor Ort gehalten werden. Die Entwicklung der Internets hat aber neue Möglichkeiten zur Präsentation von archivpädagogischen Inhalten eröffnet, die inzwischen auch – wie im vorigen Kapitel gesehen – vermehrt eingefordert werden. So entstehen neben dem klassischen Programm der „realen Welt“ online-Angebote in der „virtuellen Welt“. In den vorgestellten praktischen Beispielen wird man beiden Ansätzen begegnen.

Nicht erst seit dem Positionspapier der BKK aus dem Jahr 2005⁴⁸ wird die historische Bildungsarbeit als integraler Bestandteil in Kommunalarchiven definiert. Durch die örtliche Nähe zu Schulen und anderen Bildungseinrichtungen und durch die Möglichkeit, mit Lokal- und Regionalgeschichte an die Lebenswelt der Schüler anzuknüpfen, gelten die Archive vor Ort schon länger als direkter Ansprechpartner für historische Bildungsarbeit. Das Stadtarchiv Heilbronn, bzw. das Haus der Stadtgeschichte Heilbronn, hat sich die Öffentlichkeitsarbeit und die Archivpädagogik zu einer Hauptaufgabe gemacht.⁴⁹ So beteiligt sich die Institution an verschiedenen Veranstaltungen wie beispielsweise dem Tag der Archive, bietet eine virtuelle Ausstellung zur Stadtgeschichte online und wendet sich mit verschiedenen Publikationsreihen an die Öffentlichkeit.⁵⁰ In der Kooperation mit Schulen legt das Stadtarchiv Heilbronn gezielt Wert auf eine Zusammenarbeit mit Lehrern.⁵¹ Zudem gibt es unter der Rubrik „Bausteine für den Geschichtsunterricht“⁵² auf der Homepage des Archivs von Lehrern erstellte Unterrichtsentwürfe, die digitalisierte Quellen des Stadtarchivs integrieren. Das Stadtarchiv Heilbronn stellt so mit seinem ausführlichen Angebot sowohl in der realen als auch in der virtuellen Welt ein sehr gutes Beispiel für gelungene Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit im Archiv dar.

Auch jenseits der kommunalen Ebene werden archivpädagogische Projekte gefördert. An das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen sind zur Zeit drei Lehrkräfte als Archivpädagogen abgeordnet. Dementsprechend vielfältig ist dort das archivpädagogische Programm. Es werden unter anderem klassische Archivführungen, Unterrichtseinheiten im Archiv, Projekttag wie den *School's day*, Geschichtswerkstätten und die Betreuung von Fach- und Wettbewerbsarbeiten

⁴⁸ „Historische Bildungsarbeit als integraler Bestandteil der Aufgaben des Kommunalarchivs“.

⁴⁹ Vgl. www.stadtarchiv-heilbronn.de/information/aufgaben/ (14.3.2013).

⁵⁰ Vgl. www.stadtarchiv-heilbronn.de (14.3.2013).

⁵¹ So werden Lehrer gezielt angesprochen, an Projekten wie das „Stolpersteine“-Projekt mitzuarbeiten oder es werden Veranstaltungen für Lehrer angeboten. (Telefongespräch mit Holger Brenneis, 12.3.2013).

⁵² www.stadtarchiv-heilbronn.de/stadtgeschichte/unterricht/bausteine/ (14.3.2013).

angeboten. Als besondere Highlights können die szenische Darstellung von Geschichte und verschiedene Ausstellungsprojekte genannt werden.⁵³

Aber nicht nur durch die beachtliche Anzahl von Archivpädagogen wird die historische Bildungsarbeit an Archiven in NRW gefördert. Um kommunale Bildungs- und Kultureinrichtungen als außerschulische Lernorte verstärkt in das Bewusstsein der örtlichen Schulen zu bringen, startete das Land bereits 2005 die Initiative „Bildungspartner NRW“. Im Jahr 2011 erklärten sich auch Archive bereit, als Bildungspartner zur Verfügung zu stehen. Ziel der Initiative ist es, eine Schule mit einer kulturellen Institution für einen längeren Zeitraum zu verbinden und so eine Kontinuität der Zusammenarbeit herzustellen. Bei einer solchen Partnerschaft kann wechselseitig auf Erwartungen und Möglichkeiten eingegangen und Ideen entsprechend geplant und weiterentwickelt werden. Die ersten Erfahrungen im Bereich Archiv sind durchaus positiv bewertet worden.⁵⁴

In Bayern legte man im Staatsministerium bereits 1999/2000 großen Wert auf den direkten Kontakt von Schulen und Archiven. Im damals begonnenen Projekt „Archiv und Schule“ werden Lehrkräfte und Archivare einander zugeordnet, die jeweils für zwei Jahrgangsstufen eine „Lehrplan bezogene Kurssequenz für etwa drei Unterrichtsstunden mit den dazu gehörigen Unterlagen“⁵⁵ erstellen. Zudem wurden in diesem Rahmen archivpädagogische Fortbildungen für Lehrer angeboten. Die Ergebnisse dieser Kooperation können inzwischen online auf der Seite „Historisches Forum Bayern“ abgerufen werden.⁵⁶ Das Projekt wurde im Laufe der Jahre zum „Selbstläufer“⁵⁷ und kommt inzwischen ohne steuernde Eingriffe des Staatsministeriums aus. Dies zeugt von einem positiven Verlauf des Projekts.

Sowohl „Bildungspartner NRW“ als auch „Schule und Archiv“ in Bayern setzen auf den persönlichen Kontakt zwischen den beiden Institutionen und können damit auch deutliche Erfolge verbuchen. Auch in anderen Bundesländern wird diese Methode angewandt – wenn auch in deutlich kleinerem Rahmen.⁵⁸ Ein anderer Ansatz, mit

⁵³ Beck u.a., Archivpädagogik im Landesarchiv NRW, S. 243-252.

⁵⁴ Zur Initiative „Bildungspartner NRW“ vgl.: Bröckling/Thielking, Neue Initiative, S. 47 f.; Bröckling, Archive und Schulen werden Bildungspartner NRW, S. 185-187; Sturm, Archiv und Schule werden Partner, S. 188-193; Teske, Förderprogramm Archiv und Schule“, S. 61.

⁵⁵ Stephan, Projekt Archiv und Schule, S. 44.

⁵⁶ www.historisches-forum-bayern.de (14.3.2013), unter „Unterrichtsmaterialien, Projekte und Seminare“; vgl. Stephan, Kooperationsprojekt, S. 303-317; Hofbauer, Sicht des Gymnasiallehrers, S. 319-330; Stephan, Projekt Archiv und Schule, S. 41-50.

⁵⁷ Stephan, Projekt Archiv und Schule, S. 47.

⁵⁸ Z.B. war in Rheinland-Pfalz die Gründung der Arbeitsgemeinschaft „Lernort Archiv“ durch Vertreter des Landeshauptarchivs Koblenz, des Landesarchivs Speyer und durch engagierte Lehrer ein wichtiger

Schulen in Kontakt zu kommen, ist die von Bastian Adam geforderte⁵⁹ Methode, die Möglichkeiten des Internets vermehrt auszunutzen. Zu nennen ist hierbei das im Rahmen des archivpädagogischen Programms des Staatsarchivs Marburg entstandene Digitale Archiv Marburg (DigAM).⁶⁰ Dort kann auf digitalisierte und aufgearbeitete Originalquellen zu verschiedenen Epochen der hessischen Landesgeschichte zugegriffen werden. Mit lehrplanorientierten Quellensammlungen und Ausstellungen zu verschiedenen Themengebieten wendet sich das online-Angebot vor allem an Lehrer und sollte „die „Schnittstelle“ zwischen Schule und Archiv durch elektronischen Zugriff auf Originaldokumente nachhaltig verbessern“⁶¹. Inwieweit das Angebot von Schulen genutzt wird, ist jedoch schwer festzustellen.⁶²

Ob nun im größeren Stil angelegte Projekte der staatlichen Archive in NRW und Bayern oder auf Eigeninitiative entwickelte Konzepte wie in Heilbronn, ob nun die Möglichkeiten des Internets in den Mittelpunkt gestellt werden, oder der direkte Kontakt zu Schulen gesucht wird – Ansätze zur Verbesserung der Kooperation gibt es bundesweit viele. Auch Baden-Württemberg ist auf diesem Gebiet besonders aktiv. Im Folgenden werden die Angebote des Landesarchivs Baden-Württemberg für Lehrer und Schüler dargestellt und aufgezeigt, wie, durch koordinierende Stellen gesteuert, versucht wird, diese Angebote den Schulen nahe zu bringen und im Schulalltag zu verankern.

3. Außerschulischer Lernort Archiv – die Situation in Baden-Württemberg

3.1 Angebote und Projekte des Landesarchivs Baden-Württemberg

3.1.1 Voraussetzungen

Das Landesarchiv Baden-Württemberg ist im Bereich der Archivpädagogik sehr aktiv. Dies zeigt sich, neben vielen konkreten Angeboten, vor allem auch daran, dass eine

Schritt für eine Kooperation und grundlegend für die heutige intensive archivpädagogische Tätigkeit in diesen Archiven. Vgl. Rummel, Archive als Träger historischer Bildungsarbeit, S. 39-41; Goebel, Archivische Bildungsarbeit, S. 41-44.

⁵⁹ Adam, Eamus ad fontes, S. 181-184.

⁶⁰ www.digam.net (14.3.2013).

⁶¹ Neebe, Das DigAM-Projekt, S. 41.

⁶² Dieser Frage ging Barbara Hammes in ihrer Transferarbeit „Archivpädagogik als Öffentlichkeitsarbeit“ nach. Einer Befragung von Lehrkräften in Vorbereitungsdienst zeigte, dass diese Gruppe zum größten Teil noch nicht von DigAM gehört hatte (Hammes, Öffentlichkeitsarbeit, S. 19).

Abteilung neben Fachprogrammen eigens für die Koordinierung der Bildungsarbeit am Landesarchiv zuständig ist.⁶³ Ein wenig verwundert diese offensichtliche Akzentsetzung, denn im baden-württembergischen Archivgesetz ist die Öffentlichkeitsarbeit nicht explizit verankert. Ein Kommentar aus dem Jahr 1990 präzisiert jedoch § 2 LArchG dahingehend, dass die „Staatsarchive durch historische Ausstellungen und Dokumentationen der breiten Öffentlichkeit geschichtliche Vorgänge und Entwicklungen anschaulich und verständlich [machen]. Sie erfüllen damit auch Aufgaben der staatspolitischen Bildung und der Pflege des Heimatbewußtseins“⁶⁴. Damit war der erste Schritt in Richtung Anerkennung der Archivpädagogik als wichtiger Bestandteil der Archivaufgaben getan. Zudem wurde im Jahr 2002 im Rahmen der Archivleiterkonferenz ein Leistungskatalog erarbeitet, der Schulen klar als Zielgruppe definiert und eine Förderung der Zusammenarbeit mit dem damaligen Oberschulamt und den landesgeschichtlichen Arbeitskreisen vorschlägt.⁶⁵ Die Schulen traten damit in den letzten 20 Jahren vermehrt in den Fokus der staatlichen Archive Baden-Württembergs.

3.1.2 Konkrete Angebote

Die Umsetzung dieses Schwerpunktes spiegelt sich in verschiedenen Aktionen und Angeboten des Landesarchivs Baden-Württemberg wider. Auch hier kann man eine grundsätzliche Unterscheidung zwischen archivpädagogischem Programm vor Ort und Präsentationen im Internet und anderen Veröffentlichungen, die für das gesamte LABW gelten, erkennen. Im folgenden werden die Angebote, die sich vorwiegend an Schulen wenden, vorgestellt.

Das **Staatsarchiv Ludwigsburg** bietet sowohl für Grundschulen, als auch für weiterführende Schulen lehrplanorientierte Module für den Unterricht an. Interessierte Lehrer können im Vorfeld einen der vorgefertigten Themenschwerpunkte wählen, der dann unter Anleitung eines Archivars der Schülergruppe unter Einbindung von Originalquellen aus dem Staatsarchiv präsentiert wird. So lernen

⁶³ Landesarchiv Baden-Württemberg, Abteilung 2, „Fachprogramme und Bildungsarbeit mit Grundbuchzentralarchiv“; Referat 24 „Archivische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit“.

⁶⁴ Bannasch, Archivrecht, S. 105; vgl. auch ebd., S.103: „Sie [die Archivbenutzung] ermöglicht historisch-wissenschaftliche Forschung sowie die Vermittlung historischer Kenntnisse in den Bereichen Schule, Hochschule und Erwachsenenbildung“.

⁶⁵ „Leistungen und Angebote der Staatlichen Archivverwaltung für Bürgerinnen und Bürger, Wissenschaft und Forschung und Schulen“:

http://www.landearchiv-bw.de/sixcms/media.php/120/45892/fachinfo_bildung_leistungskatalog.pdf (15.3.2013).

Grundschüler mit der Archivmaus Archi beispielsweise über Migration oder Heraldik, während ältere Klassen sich mit RAF-Terrorismus oder Entnazifizierung beschäftigen können.⁶⁶ Erstmals im Jahr 2005 konnten Schülerführungen regelmäßig angeboten werden⁶⁷, seither ist das Interesse daran stets groß geblieben.⁶⁸ Bekannt gemacht wird das Angebot auf der Website des Staatsarchivs⁶⁹, durch Flyer⁷⁰, Rundbriefe an Schulen und Presseankündigungen⁷¹. Das Ludwigsburger Archivpädagogik-Konzept verfolgt das Ziel, „attraktive Angebote für Schülerinnen und Schüler zu entwickeln, die zum ersten Mal in ein Archiv kommen“⁷². Daher sind die Lehreinheiten so konzipiert, dass keine Vorkenntnisse nötig sind. Im Ergebnis sollten idealerweise Schüler einen historischen Erkenntnisgewinn durch den Archivbesuch davontragen, aber auch die „Einrichtung Archiv (...) als positives Erlebnis“⁷³ kennenlernen.

Auch das **Staatsarchiv Wertheim**, das im Archivverbund Main-Tauber mit dem Stadtarchiv Wertheim und dem Kreisarchiv Main-Tauber zusammenarbeitet, definiert Archivpädagogik als eine wichtige Aufgabe. Seit 2005 wurde verstärkt an einem an den Lehrplan bzw. Bildungsplan angelehnten Quellenkanon gearbeitet, aus dem Lehrkräfte zu einem bestimmten Thema eine Unterrichtseinheit auswählen können. 2007 wurde dieses Angebot auf der Homepage des Staatsarchivs zugänglich gemacht.⁷⁴ Inzwischen kann auf fünf Themenkomplexe zurückgegriffen werden, die Unterrichtsentwürfe für verschiedene Jahrgangsstufen enthalten. Betont wird hierbei unter anderem der lokal- und regionalgeschichtliche Aspekt, der an die Lebenswelt der Schüler anknüpfen soll.⁷⁵ Zudem spielt genauso ein propädeutischer Ansatz eine Rolle, da Schüler in Wertheim das Archiv als Institution und Arbeitstechniken im Archiv kennenlernen sollen. Das Angebot wurde, wie aus den Jahresberichten hervorgeht, ab 2008 immer besser angenommen – vor allem, weil direkter Kontakt zu

⁶⁶ <http://www.landesarchiv-bw.de/web/46839>, 17.3.2013.

⁶⁷ Vgl. Jahresbericht Landesarchiv Baden-Württemberg, 2005 (<http://www.landesarchiv-bw.de/web/46744>, 17.3.2013).

⁶⁸ Vgl. Jahresbericht Landesarchiv Baden-Württemberg, 2006-2011 (<http://www.landesarchiv-bw.de/web/46744>, 17.3.2013).

⁶⁹ <http://www.landesarchiv-bw.de/web/46839>, 17.3.2013.

⁷⁰ http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/120/51012/Schul-Flyer%201-4%20WEB_2012.pdf (17.3.2013);

http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/120/51013/Flyer%205-13_2%20WEB2.pdf (17.3.2013)

⁷¹ Müller/Koch, Archivpädagogik ohne Archivpädagogen, S. 354.

⁷² Müller/Koch, Archivpädagogik ohne Archivpädagogen, S. 352.

⁷³ Müller/Koch, Archivpädagogik ohne Archivpädagogen, S. 352.

⁷⁴ Vgl. Jahresbericht Landesarchiv Baden-Württemberg, 2007

(<http://www.landesarchiv-bw.de/web/43547>, 18.3.2013).

⁷⁵ Vgl. <http://www.landesarchiv-bw.de/web/42619> (18.3.2013); vgl. auch Schaupp, Offen und breit vernetzt, S. 46; Schaupp, Lernort Archivverbund Main-Tauber, S. 256 f.

Schulen aus der Region gesucht wurde.⁷⁶ 2011 wurde jedoch ein Rückgang am Interesse der Schülerführungen festgestellt.⁷⁷

Das **Hauptstaatsarchiv Stuttgart** wendet sich mit seinem Angebot hauptsächlich an weiterführende Schulen. Auch hier wird der direkte Bezug zu den Schülern durch Quellen der Regionalgeschichte betont. Mit der Zusammenarbeit mit Schulen sollen vor allem zwei Ziele erreicht werden. Zum einen soll den Lernenden bei einer Führung durch das Haus das Archiv als „Informationsdienstleister“ vorgestellt werden. Zum anderen können mit einer anschließenden Quellenarbeit die in den Bildungsplänen geforderten Kernkompetenzen, wie beispielsweise Sach- oder Methodenkompetenz, eingeübt werden. Dazu liegen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart vorbereitete Quellensammlungen zu verschiedenen Themen vor, die in der Quellenmappe „Geschichte hautnah“ – auch digital abrufbar⁷⁸ – beschrieben werden. Zudem gibt es auch hier Module, die zum Teil in Zusammenarbeit mit Lehrern und dem Kompetenzzentrum für Landesgeschichte im Unterricht bereits als Unterrichtsentwürfe ausgearbeitet wurden.⁷⁹

Eine interne Statistik des Hauptstaatsarchivs Stuttgart der letzten drei Jahre zeigt, wie das archivpädagogische Angebot genutzt wurde. Zunächst fällt auf, dass die bereitgestellten Quellensammlungen und vorbereiteten Module regelmäßig nachgefragt und genutzt werden. Man kann aber auch sehen, dass das Archiv flexibel auf Wünsche der Schulen reagiert. So werden einige Themen regionalspezifisch zugespitzt (z.B. aus dem Modul „Die Welt der Hexen und Hexenverfolgung“ wurde „Hexenverfolgung in Böblingen“), andere völlig neu erarbeitet (z.B. eine Unterrichtseinheit im Jahr 2010 zum Thema „Reformation“). Eindeutige thematische Vorlieben der Schulen lassen sich nicht feststellen. Ein wenig die Nase vorn hat das Modul „Die Schreibstube – Buchherstellung im Mittelalter“. Das mag zum einen daran liegen, dass dieses Modul für alle Altersstufen gedacht ist. Zum anderen bot das Hauptstaatsarchiv 11.1.2012-5.3.2012 eine Ausstellung zu diesem Thema an und wies ausdrücklich auf das archivpädagogische Programm für Schulen hin.⁸⁰ Dies erklärt die Häufung der Buchung des Moduls – in Kombination mit einer Ausstellungsführung –

⁷⁶ Vgl. Jahresbericht Landesarchiv Baden-Württemberg, 2008 (<http://www.landearchiv-bw.de/web/46744>, 18.3.2013).

⁷⁷ Vgl. Jahresbericht Landesarchiv Baden-Württemberg, 2011 (<http://www.landearchiv-bw.de/web/46744>, 18.3.2013).

⁷⁸ <http://www.landearchiv-bw.de/web/43242> (18.3.2013).

⁷⁹ <http://www.landearchiv-bw.de/web/42253> (18.3.2013).

⁸⁰ „Im mittelalterlichen Skriptorium – Buchherstellung vor Erfindung des Buchdrucks“; vgl. <http://www.landearchiv-bw.de/web/53337> (18.3.2013).

gerade in diesem Zeitraum. Zudem erreichte man durch dieses Kombinationsangebot auch verschiedene Schultypen. Denn wurde das Hauptstaatsarchiv in den Jahren 2010 und 2011 fast ausschließlich von Gymnasialklassen besucht, so zeigt sich im Jahr 2012 eine bunte Mischung aus Grundschulen, Realschulen, Gymnasien, Berufsschulen und sogar einer Waldorfschulgruppe. Damit ist auch der Anstieg der Anzahl der besuchenden Schüler auf fast ein Doppeltes zu den Vorjahren zu erklären.⁸¹

Insgesamt lässt sich also feststellen, dass das archivpädagogische Programm des Hauptstaatsarchivs Stuttgart vor allem von Gymnasien wahrgenommen wird. Bei Archivbesuchen von Schulen sind – abgesehen von den durch die Ausstellung bedingten übermäßigen Anstieg der Besucherzahlen – seit der verstärkten Etablierung der Archivpädagogik im Jahr 2007 nach einer anfänglich leicht steigenden Tendenz ein gleichbleibendes Niveau zu verzeichnen.⁸²

Alle drei Standorte des Landesarchivs Baden-Württemberg versuchen mit ihrem Angebot gezielt auf die Bedürfnisse der Schulen einzugehen. Mit der Orientierung an den Bildungsstandards, dem flexibel wählbaren Modulangebot und den ausführlichen Informationen zur Planung eines Archivbesuchs auf der Homepage kommen die Archive Lehrern ein ganzes Stück entgegen. Auch im Bereich der digitalen Bereitstellung von Quellensammlungen im Internet hat das Landesarchiv Baden-Württemberg Verschiedenes zu bieten. So können über die Homepage des Landesarchivs auf verschiedene **Unterrichts- und Präsentationsmodelle** zu bestimmten Archivalien und Archivaliengattungen abgerufen und bei Bedarf in den Unterricht integriert werden.⁸³ Die vom Landesarchiv Baden-Württemberg herausgegebene Zeitschrift „**Archivnachrichten**“ hat in jeder Ausgabe einen Quellenanhang, in dem zu einem bestimmten Thema Quellen vorgestellt, aufbereitet und bearbeitet werden. Sowohl die Zeitschrift, als auch der dazugehörige Quellenanhang stehen analog und digital zu Verfügung.⁸⁴ In diesem Zusammenhang ist noch wichtig, das seit 2012 online zugängliche landeskundliche Informationssystem **LEO-BW: Landeskunde entdecken online**⁸⁵ zu erwähnen. Dieses Kooperationsprojekt verschiedener Kultureinrichtungen in Baden-Württemberg, das unter der Federführung des Landesarchivs Baden-Württemberg

⁸¹ Vgl. Aufstellung im Anhang.

⁸² Jahresberichte des Landesarchivs Baden-Württemberg, 2007-2011.

⁸³ <http://www.landesarchiv-bw.de/web/47044> (18.3.2013).

⁸⁴ <http://www.landesarchiv-bw.de/web/46257> (18.3.2013).

⁸⁵ www.leo-bw.de (18.3.2013).

umgesetzt wird und wurde, wendet sich zwar allgemein an eine breite Öffentlichkeit. Lehrer, die regionalgeschichtliche Themen in ihren Unterricht einbringen wollen, oder Schüler, die im Rahmen einer Projektarbeit Informationen zu ihrem Heimatort suchen, werden bei LEO-BW, das „hochwertige Informationen, multimediale Inhalte, Quellen und Literatur aus und über Baden-Württemberg“⁸⁶ bündeln will, mit Sicherheit fündig.

Trotz all dieser vielversprechenden Ansätze und durchaus positiven Tendenzen im Bereich der Archivpädagogik am Landesarchiv Baden-Württemberg, ist die Akzeptanz des Archivs als ernst zu nehmender außerschulischer Lernort gerade an Schulen doch erstaunlich gering. Oft sind Lehrer wenig über die Möglichkeiten, die ihnen Archive bieten, unterrichtet. Diese Problematik soll in Kapitel 4 genauer besprochen werden. Zunächst soll dargestellt werden, wie das Archiv und auch das Land Baden-Württemberg versucht, Lehrer zu informieren und unter anderem auf dem archivpädagogischen Feld weiterzubilden.

3.2 Angebote der Kultusverwaltung für Lehrerinnen und Lehrer

Nachdem 2004 in Baden-Württemberg in den Bildungsstandards im Fach Geschichte in verschiedenen Schularten sowohl kompetenzorientiertes Lernen als auch die Landesgeschichte als wichtige Bestandteile aufgenommen wurden, reagierten Ministerien und Regierungspräsidien mit einem stetig wachsenden Angebot für Lehrende. Um die folgenden Erläuterungen zu den Aktivitäten der offiziellen Stellen zu verstehen, ist es nötig, an dieser Stelle kurz den das Konzept der fachlichen Betreuung an Schulen zu erläutern und dabei Begriffe und Bezeichnungen einzuführen.

Als oberste Behörde ist das *Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg* für die Schulen des Landes zuständig. Ihm nachgeordnet sind die oberen Schulaufsichtsbehörden, die an den vier *Regierungspräsidien* in der Abteilung 7 angesiedelt sind. Diesem sind wiederum die staatlichen *Schulämter*, die die Dienst- und Fachaufsicht über die ihnen zugeordneten Grund-, Haupt-, Werkreal-, Real- und Sonderschulen haben, als untere Verwaltungsbehörde unterstellt.

⁸⁶ <http://www.leo-bw.de/web/guest/ueber> (18.3.2013).

Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang auch die *Staatlichen Seminare für Didaktik und Lehrerbildung* und die *Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen*. An den Seminaren werden Referendare unter anderem von *Fachleitern* ausgebildet und unterstehen der Fachaufsicht des Kultusministeriums und der Dienstaufsicht des Regierungspräsidiums. Die Landesakademie ist eine Anstalt des öffentlichen Rechts. Sie ist die zentrale Fortbildungseinrichtung für Lehrkräfte des Landes Baden-Württemberg.

Am Regierungspräsidium ist im Gymnasialen Bereich jeweils ein *Fachreferent* für einen bestimmten Fachbereich im gesamten Regierungsbezirk zuständig. Ihm zugeordnet sind die *Fachberater*, die eine bestimmte Anzahl von Schulen einer Gegend, dem sogenannten Sprengel, betreuen. An den Schulen selbst sind *Fachschaften* tätig, die innerhalb ihres Hauses die Arbeit ihres Faches abstimmen.

Von diesen unterschiedlichen Verwaltungsebenen aus werden die Angebote für Lehrer, vor allem Fortbildungen zu unterschiedlichsten Themen, koordiniert und durchgeführt. Neben dieser allgemeinen fachlichen Betreuung gibt es speziell für die Landesgeschichte Einrichtungen, die die Beschäftigung mit dieser Thematik fördern sollen. Für die Koordination dieser Aufgaben ist die Außenstelle des Kultusministeriums, das *Kompetenzzentrum für Geschichtliche Landeskunde im Unterricht*, zuständig. Es unterstützt vor allem die Tätigkeit der *Arbeitskreise Landeskunde/Landesgeschichte* an den Regierungspräsidien. Diese setzen sich aus *Landeskundebeauftragten* verschiedener Schularten zusammen. Sie sollen über Möglichkeiten des lokal- und regionalgeschichtlichen Unterrichtens informieren, Kooperationen zwischen Schulen und außerschulischen Lernorten fördern und Fortbildungsangebote für Lehrer anbieten.

Direkt dem Kultusministerium untergeordnet, verfolgt das *Landesmedienzentrum Baden-Württemberg (LMZ)* als Anstalt des öffentlichen Rechts ähnliche Ansätze. Laut Medienzentrengesetz hat das LMZ auch den Auftrag, Lehrkräfte weiterzubilden um eine sachgerechte Verwendung von Medien sicherzustellen.⁸⁷ Auch hierbei spielen Kompetenzorientierung und Landesgeschichte eine wichtige Rolle.

Man sieht also – mehrere Stellen sind bemüht, Lehrer bei der Umsetzung der in den Bildungsstandards festgelegten Zielen zu unterstützen und in diesem Zusammenhang Verbindungen zu außerschulischen Lernorten herzustellen. Um auf die Inhalte der

⁸⁷ Vgl. Medienzentrengesetz § 3 Abs. 1.

Angebote zugreifen zu können, wurde bereits im Jahr 2002 der *Landesbildungserver*⁸⁸ freigeschaltet. Dort werden Informationen zu verschiedensten schulischen Themen zusammengeführt und präsentiert. Auch der Fachbereich Geschichte und die Aktivitäten des Kompetenzzentrums für Geschichtliche Landeskunde im Unterricht sind dort vertreten. Zudem gibt es direkte Verlinkungen u.a. zum Lehrerfortbildungsserver und zum Landesmedienzentrum. Wie das Angebot zu landesgeschichtlichen Themen konkret aussieht und inwieweit Archive dabei eine Rolle spielen, soll die folgende repräsentative Aufstellung zeigen.

3.2.1 Aus- und Fortbildung

Bei den staatlichen Seminaren für Didaktik und Lehrerbildung erscheint die Landesgeschichte und vor allem das Archiv als außerschulischer Lernort noch nicht überall als fester Bestandteil der Ausbildung. Zwar wird im Ausbildungsplan ausdrücklich auf das Archiv hingewiesen, in der Praxis konkurriert es allerdings mit anderen außerschulischen Lernorten.⁸⁹ Und so wird – ähnlich wie bei Schulen selbst – der Schwerpunkt vom jeweiligen Lehrbeauftragten gesetzt. In den Seminaren in Heilbronn und Stuttgart spielt daher das Archiv eine große Rolle, da Lehrbeauftragte dort selbst gute Erfahrungen mit Archiven gemacht, mit Klassen die Möglichkeiten dieses Lernorts erprobt und Potentiale für den Geschichtsunterricht erkannt haben.⁹⁰ Referendare haben hier die Möglichkeit, in den Veranstaltungen des Seminars das Archiv als außerschulischen Lernort kennenzulernen und, falls Interesse daran besteht, ihre Examensarbeit („Dokumentation einer Unterrichtseinheit“) unter Einbezug des Archivs zu verfassen. Oft lassen sich hier engere Kontakte zu einem Archiv vor Ort nachweisen. So besuchten einige Referendarsgruppen des Seminars Stuttgart innerhalb dieser Ausbildungseinheit das Hauptstaatsarchiv Stuttgart und konnten mit einem thematischen Schwerpunkt archivpädagogische Möglichkeiten kennenlernen und die Institution vor Ort erkunden.⁹¹ So viel Einsatz für das Archiv ist nicht üblich.

⁸⁸ www.schule-bw.de.

⁸⁹ „Geeignete Module aus dem Pflichtbereich: (...) außerschulisches Lernen (z.B. Archiv, Museum, Exkursion, Studienfahrt)“, Ausbildungsplan, S. 33 (http://www.seminare-bw.de/servlet/PB/show/1235193/TueSem_Ausbildungsplan.pdf).

⁹⁰ Telefongespräch Holger Brenneis, Seminar Heilbronn, 12.3.2013; E-Mail Tilmann Janik, Seminar Stuttgart, 5.3.2013.

⁹¹ Die hausinterne Statistik Hauptstaatsarchiv Stuttgart verzeichnet 2011 und 2012 Besuche vom Seminar Stuttgart unter der Leitung von Tilmann Janik und Melanie Stumpf.

In anderen Seminaren wird das Archiv lediglich durch einen Vortrag vorgestellt, den beispielweise der Landeskundebeauftragte als Gastdozent halten kann.⁹²

Fortbildungen für Lehrer zum Thema Landesgeschichte gibt es auf verschiedenen Ebenen der Schulverwaltung. An den Akademien werden zwar selten, aber durchaus auch Veranstaltungen zu diesem Thema angeboten.⁹³ Der Schwerpunkt des landesgeschichtlichen Fortbildungsprogramms liegt allerdings bei den Regierungspräsidien. Vor allem bei den von Fachberatern organisierten Sprengelfortbildungen können regionalgeschichtliche Themen gut eingesetzt werden, da der Bezug zur direkten Umgebung der Schule gegeben ist. Besonders wird dies von den Fachberatern, die gleichzeitig als Landeskundebeauftragte des RPs fungieren, betont. Sie suchen dabei gezielt den Kontakt zu Kultureinrichtungen vor Ort, die an einer Lehrerfortbildung zu ihrer Institution interessiert sind. Es finden sich daher neben Museen, Gedenkstätten und Denkmälern auch Archive unter den Kooperationspartnern. Oft sind dies kommunale Archive, aber auch Mitarbeiter des Landesarchivs Baden-Württemberg haben sich an solchen Lehrgängen beteiligt und dabei die Chance genutzt, sich mit einem bestimmten Thema persönlich Lehrenden vorzustellen.⁹⁴

3.2.2 Materialien und Unterrichtsmodule im Netz

Eng mit den Fortbildungstätigkeiten der Landeskundebeauftragten sind die auf dem Landesbildungsserver zugänglichen Material- und Unterrichtsangebote, die in den Arbeitskreisen Landeskunde/Landesgeschichte entwickelt werden, verbunden.

Früher konnte man die Angebote in Heftform erwerben, heute werden sie digital zur Verfügung gestellt.⁹⁵ Die Module sind oft so angelegt, dass man sie in verschiedenen Schularten durch unterschiedliche Schwerpunktsetzung anwenden kann. Sie beziehen sich alle auf einen oder mehrere konkrete außerschulische Lernorte und bieten meist

⁹² Telefongespräch Holger Skor, Seminar Esslingen, 12.3.2013; Gespräch mit Markus Fiederer und Dieter Grupp, 1.3.2013.

⁹³ Ein Beispiel ist der dreitägige Lehrgang zum Thema Migration in Baden-Württemberg in der Landesakademie Bad-Wildbad im Mai 2013, der von den Leitern des Kompetenzzentrums für Geschichtliche Landesgeschichte im Unterricht angeboten wird.

⁹⁴ Z.B. das Seminar „Schule und Archiv“ unter Mitwirkung des Generallandesarchivs Karlsruhe im Juli 2012 oder die Fortbildung „Stuttgarter Wirtschaftsimperialisimus“ unter der Mitwirkung des Staatsarchivs Sigmaringen im November 2011. In Sigmaringen ist die Nähe zum Archiv auch schon durch die Tatsache gegeben, dass der für diesen Sprengel zuständige Landeskundebeauftragte, Markus Fiederer, seinen Arbeitsplatz im Staatsarchiv hat (Gespräch mit Markus Fiederer und Dieter Grupp, 1.3.2013).

⁹⁵ Gespräch mit Markus Fiederer und Dieter Grupp, 1.3.2013; www.schule-bw.de (25.3.2013).

sowohl eine Behandlung des Themas vor Ort als auch im Unterricht an. Zum Teil sind in den Vorschlägen Hinweise zur Anbindung an die Bildungsstandards und den Kompetenzerwerb enthalten. Die Module des Faches Geschichte können nach Epochen, Themen und Regionen recherchiert werden. Die Vorschläge bestehen aus digitalisierten Originalquellen und Bildern, die heruntergeladen werden können, einführenden Texten, Unterrichtsvorschlägen und vorgefertigten Arbeitsblättern für Erkundungen vor Ort.

Wie dieses online-Angebot bei Lehrern angenommen und umgesetzt wird, ist schwer zu ermitteln.⁹⁶ Die Landeskundebeauftragten versuchen aber, die Vorschläge im Internet bekannter zu machen, indem sie konkrete Fortbildungsveranstaltungen zu den Modulen anbieten.⁹⁷

Ähnlich funktioniert auch das Angebot des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg. Über die Online-Distributionsplattform SESAM (Server für schulische Arbeit mit Medien) kann auf verschiedene Medienformate, wie AV-Medien, Texte oder Bilder, zugegriffen werden. Zudem können auf SESAM Unterrichtsmodule eingestellt werden. Man ist auch hier bemüht, die Angebote an die Bildungsstandards verschiedener Schularten anzukoppeln und sie so schulrelevant zu gestalten. Auch Fortbildungen für Lehrer werden im LMZ veranstaltet – zumeist mit dem Schwerpunkt Nutzung und Umgang mit neuen Medien.

Die Möglichkeit der Kooperation mit Archiven liegt bei dieser Art der Präsentation von Originalquellen auf der Hand. Durch die zur-Verfügung-Stellung hauseigener Digitalisate kann sich die kulturelle Institution zunächst einmal virtuell bekannt machen. Bei den Unterrichtsmodulen der Arbeitskreise kommt noch hinzu, dass die Vorschläge explizit darauf angelegt sind, Lehrer zur Erkundung des außerschulischen Lernorts zu motivieren. So soll hier zunächst über das Medium Internet ein erster Kontakt zwischen Schule und Lernort hergestellt werden, der den tatsächlichen Schritt in ein Archiv erleichtern kann. Die Beteiligung von Archivmitarbeitern an den zu den Modulen gehörigen Fortbildungen, z.B. als Referenten über Quellenarten, wird hierbei, wenn möglich, praktiziert.⁹⁸ Auch dies baut Schwellen- und Berührungsgänge zwischen den beiden Institutionen ab und fördert eine Zusammenarbeit.

⁹⁶ Zugriffe auf die Seiten des Landesbildungsservers werden angeblich gezählt, man kann sich jedoch nicht sicher sein, ob diese Nutzer tatsächlich Lehrpersonen sind, die eine Verwendung der Materialien im Unterricht planen.

⁹⁷ Gespräch mit Markus Fiederer und Dieter Grupp, 1.3.2013

⁹⁸ Z.B. die Lehrerfortbildung des Regierungspräsidiums Stuttgart zum Thema „Plakate im Unterricht“ am LMZ im Juli 2012 mit Dr. Nicole Bickhoff als Referentin.

3.2.3 Tagungen

Eine Sonderform der Fortbildungen sind Tagungen zur Landesgeschichte, die von unterschiedlichen Veranstaltern für Lehrer angeboten werden. In Baden-Württemberg gibt es zwei größere Konferenzen dieser Art. Zum einen ist das die *Karlsruher Tagung für Archivpädagogik*, zum anderen der *Tag der Landesgeschichte im Unterricht*. Beide Tagungen werden von den Regierungspräsidien als Lehrerfortbildungsveranstaltungen anerkannt.

Die **Karlsruher Tagung für Archivpädagogik** tagt seit 2000 einmal im Jahr für einen Tag, meist im Landesmedienzentrum in Karlsruhe. Veranstalter ist das Landesarchiv Baden-Württemberg in Kooperation mit den Regierungspräsidien Baden-Württembergs. Die Tagung wendet sich ausdrücklich an Lehrer verschiedenen Schularten und möchte „Schwellenängste[n] vor „schwieriger“ Projektarbeit“⁹⁹ entgegenwirken. Auch Archivare, die an einer Zusammenarbeit zwischen Schulen und Archiven interessiert sind, spricht die Veranstaltung an.

Thematisch geht die Tagung auf Bedürfnisse der Schulen, neue Möglichkeiten der Archive oder aktuelle geschichtliche Ereignisse ein. So reicht das Angebot von Geschichtswettbewerben über digitale Quellen bis hin zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs, der sich 2014 zum hundertsten mal jährt. Zum jeweiligen Thema werden Referenten eingeladen, die Vormittags zu ihren Fachbereich sprechen. Nachmittags kann man sich bei einem *Markt der Möglichkeiten* über Projekte von Archiven, erfolgreiche Wettbewerbsbeiträge von Schülern und andere Angebote im Bereich Archivpädagogik informieren.¹⁰⁰

Der **Tag der Landesgeschichte in der Schule (TLG)** wird seit 1978 im Zusammenhang mit den „Heimattagen“ veranstaltet. Die Idee, diese jährlich in wechselnden Städten stattfindende Veranstaltung mit einer Tagung zur Landesgeschichte im Unterricht zu koppeln, hatten Professoren der Pädagogischen Hochschule in Schwäbisch Gmünd. Auch heute noch wird der TLG von dort aus organisiert.

Die Tagung steht immer unter einem bestimmten Leitthema. In einem ersten Teil des TLG führen Referenten mit Grundsatzreferaten in das Thema ein. In einem zweiten Teil bilden sich kleinere Arbeitsgruppen, in denen intensiver zu einem spezifischen Problem gearbeitet wird. Meistens geht es dabei um Unterrichtsmodelle zur konkreten

⁹⁹ <http://www.landesarchiv-bw.de/web/46206?skip=0> (23.3.2013).

¹⁰⁰ Vgl. Tagungsberichte u.a.: Rehm, Lernort Archiv; Rehm, Teilnehmerrekord; Rehm, Geschichtswettbewerbe; Rehm, 10 Jahre Karlsruher Tagung; Murmann, Internet; Beck e.a., Praxistest.

Anwendung in der Schule. Seit 2004 werden die Beiträge der Tagung in der Reihe „Landesgeschichte in Forschung und Unterricht“ veröffentlicht.¹⁰¹

Diese Zusammenstellung der Angebote, die von zentralen Stellen aus koordiniert werden, hat gezeigt, dass nicht erst seit der Umstellung auf die kompetenzorientierten Bildungspläne die Landesgeschichte und die damit verbundenen außerschulischen Lernorte verstärkt thematisiert werden. Die Regierungspräsidien möchten in diesem Zusammenhang auch die Archive in den Fokus der Schulen holen. Trotzdem werden die Bemühungen nicht überall wahrgenommen. Welche Schwierigkeiten Lehrer in der Praxis mit außerschulischen Lernorten und vor allem dem Archiv haben und welche Wünsche und Bedürfnisse bei Schulen auftauchen soll im nächsten Kapitel geklärt werden. In einem letzten Schritt werden Lösungskonzepte für die Akzeptanz des Archivs als außerschulischen Lernort vorgestellt.

4. Der erste Schritt ins Archiv ist der schwerste – Schwierigkeiten bei der Zusammenarbeit zwischen Schulen und Archiven und Lösungskonzepte

Das Regierungspräsidium Stuttgart bietet über die Fachberater Geschichte Fortbildungsveranstaltungen an, die als verschiedene Module von Fachschaften gewählt werden können. Es wird dabei neben Themen wie „Handlungsorientierung im Geschichtsunterricht“, „Alles rund um das Abitur im Fach Geschichte“ oder „Didaktische Reduktion“ auch das Modul „Lokal-, regional und landesgeschichtliches Arbeiten, z.B. im Archiv“ angeboten. Dies ist wieder ein Versuch, die Landesgeschichte für Lehrer greifbar zu machen. Bezeichnenderweise ist allerdings genau dieses Modul, das es seit ca. 4 Jahren gibt, noch nie von Fachschaften gewählt worden.¹⁰² Andere, thematisch ähnliche Sprengelfortbildungen mussten wegen geringer Teilnehmerzahl abgesagt werden. Zudem sind Angebote der Archive, die sich direkt an Schulen wenden, nur wenigen Lehrern bekannt.¹⁰³ Warum gibt es unter Lehrern sichtbar wenig Interesse an Landesgeschichte und die damit verbundene

¹⁰¹ <http://idw-online.de/pages/de/news451407> (23.3.2013).

¹⁰² Gespräch mit Ulrich von Sanden am 27.2.2013.

¹⁰³ Umfrage unter Geschichtslehrern des Quenstedt-Gymnasiums Mössingen u.a.

Nutzung des Archiv als außerschulischen Lernort? Und weshalb werden die vorhandenen Angebote wenig genutzt? Diesen Fragen soll im Folgenden nachgegangen werden. Als Grundlage für die hier aufgeführten Kritikpunkte dienen Gespräche, die ich mit Vertretern der Regierungspräsidien und der Didaktischen Seminaren geführt habe, und eine stichprobenartige Umfrage unter Geschichtslehrern eines Gymnasiums im Regierungsbezirk Tübingen.¹⁰⁴

4.1 Die Sicht der Lehrenden – Kritik und Probleme

Lehrer sind sehr stark in ihrem Berufsalltag eingebunden. Sie sind verpflichtet, ein bestimmtes Pensum an Inhalten und Kompetenzen innerhalb eines begrenzten Stundendeputats an ihre Schüler zu vermitteln. So ist es kaum zu verwundern, dass das **Zeitproblem** der am häufigsten genannten Grund ist, warum es schwierig ist, Landesgeschichte, außerschulische Lernorte und besonders das Archiv in den Unterrichtsalltag zu integrieren. Grundsätzlich sehen die meisten der befragten Lehrer durchaus Potential in der Archivarbeit, zum Beispiel die motivierende Wirkung des Originals auf Schüler oder den direkten Zugang zu Quellen und damit die Fassbarkeit der Geschichte. Aber die Befürchtung, dass ein Archivbesuch zu viel Zeit in Anspruch nimmt und der Mehrgewinn für den Unterricht in keinem Verhältnis steht, ist groß.

Diese Ängste zeugen auch von der Unbekanntheit der „Institution“ Archiv als außerschulischen Lernort. Vor allem in Gesprächen über das Thema kam ans Licht, dass viele Lehrer keine Vorstellung haben, was sie und ihre Schulklassen erwartet. Aufbereitete Quellenzusammenstellungen und Unterrichtsmodule, die, wie gesehen, in vielen Archiven zur Verfügung gestellt werden, sind unbekannt und eine tagelange Eigenrecherche wird befürchtet. Die berühmte „**Schwellenangst**“ ist also trotz vieler Versuche seitens der Archive noch nicht gänzlich abgebaut.

Ein Problem kann auch die Zusammensetzung von Lehrerkollegien sein, die sich in den letzten Jahrzehnten deutlich gewandelt hat. Stammten früher Lehrende meist aus der näheren Umgebung, so kommen sie heute aus allen Teilen Deutschlands. Der **Bezug zur regionalen Geschichte** ist somit oft nicht gegeben, bzw. steht auch nicht im Fokus des Interesses des Lehrers.

¹⁰⁴ Gespräch mit Ulrich von Sanden am 27.2.2013; Gespräch mit Markus Fiederer und Dieter Grupp, 1.3.2013; Telefongespräch Holger Skor, Seminar Esslingen, 12.3.2013; Telefongespräch mit Holger Brenneis, Seminar Heilbronn, 12.3.2013; E-Mail Tilmann Janik, Seminar Stuttgart, 5.3.2013; Befragung der Geschichtslehrer des Quenstedt-Gymnasiums Mössingen u.a.

Trotzdem gibt durchaus engagierte und motivierte Lehrer, die sehr gerne mit Schülern in Archive gehen möchten, oder auch gerne an Fortbildungen zur Landesgeschichte teilnehmen würden. Problematisch kann dies allerdings bei der Durchsetzung vor der Schulleitung werden, vor der man einen **Stundenausfall** rechtfertigen muss. Gerade bei den angebotenen Tagungen wird daher genau darauf geschaut, welchen Mehrgewinn man von den Veranstaltungen zu erwarten hat. Oft kommt es auch auf die Einstellung der Schule selbst zu solchen Extraveranstaltungen an.

In Sachen Stundenausfall und Zeitnot haben es Schulen in Ballungsräumen leichter. Dort gibt es viele Angebote in der Nähe und die Anfahrtswege sind nicht unverhältnismäßig weit oder zeitintensiv. Bei einem günstigen **Standort** könnte man eventuell sogar nur eine Doppelstunde für einen Archivbesuch nutzen. Allerdings konkurrieren in größeren Städten wiederum die Archive mit vielen anderen kulturellen Einrichtungen, die ebenfalls Schüler in ihre Häuser locken wollen. Bei diesem **Überangebot** steht das Archiv als außerschulischer Lernort nicht unbedingt bei jedem Lehrer auf Platz eins der Prioritätenliste.

Einig sind sich fast alle Befragten, dass für **Projektarbeiten** sich das Archiv als Partnerinstitution optimal eignet. Allerdings ist der Geschichtsunterricht in Baden-Württemberg wenig projektorientiert aufgebaut. Lediglich in der Kursstufe können im Rahmen von Seminarkursen Arbeiten mit Archivrecherche erstellt werden. Außerhalb des Curriculums gibt es noch die Möglichkeit bei Projekttagen die Archivarbeit zu thematisieren oder im Zuge von Wettbewerben Arbeiten zu erstellen, die auf archivischen Quellenmaterial fußen. Bei diesen Fällen ist man allerdings auf das Engagement von einzelnen Lehrern angewiesen, die sich zusätzlich zu ihrem normalen Unterrichtsgeschehen für solche Projekte einsetzen. Eine Kooperationen in diesem Feld ist daher eher die Ausnahme.

Ein Wunsch, der von verschiedenen Lehrern geäußert wurde, ist die Nutzung des Mediums **Internet**. Auch diese Forderung ist Archiven nicht neu. Allerdings wollen die Lehrer vor allem eine leichte Bedienbarkeit des Internetauftritts und geschickten Zugriff auf das Quellenmaterial. Die Angebote, die auf den Seiten von verschiedenen Archiven vorhanden sind, waren allerdings meist unbekannt. Auch die Quellenanhänge der Archivnachrichten und LEO-BW sind offenbar wenig bekannt. Der Landesbildungsserver und die Distributionsplattform SESAM dagegen werden wahrgenommen. Einige kritische Stimmen merken jedoch an, dass die Präsentation der Unterrichtsmodule und Originalquellen unübersichtlich seien und eine Bedienung

sich nicht auf Anhieb erschließe. Eine Recherche in diesen beiden Portalen wird daher als „umständlich“ angesehen und lieber auf bewährte Methoden und einen eigenen Quellenfundus zurückgegriffen.

Zeitnot, Schwellenangst und wenig Bezug zur Regionalgeschichte – all diese Probleme und Schwierigkeiten der Lehrer hängen eng zusammen. Lehrer befürchten durch ihr knappes Zeitdeputat den zu vermittelnden Stoff nicht vollständig unterrichten zu können. Der außerschulische Lernort Archiv bedeutet für sie vor allem Mehraufwand – Mehrerwerb in Sachen Kompetenzerwerb und Motivation durch die regionalgeschichtliche Anknüpfung an die Erfahrungswelt der Schüler werden dabei zunächst ausgeklammert. Wie kann man diese Befürchtungen bei Lehrern abbauen und mehr an die Praxis des Lehrerberufs andocken? Das nächste Teilkapitel wagt den Versuch, einige Lösungskonzepte darzustellen.

4.2 Lösungskonzepte

Bei den Interviews mit den Vertretern des Regierungspräsidiums und bei der Umfrage unter Geschichtslehrern wurden nicht nur Schwierigkeiten und Probleme angesprochen, sondern auch nach Lösungsansätzen und Bedürfnissen gefragt. Wie können Archive einen Schritt auf die Lehrer zugehen und ihnen ihre Bedenken nehmen? Die Ideen und Vorschläge meiner Gesprächspartner sind in die folgende Liste der Lösungskonzepte mit eingeflossen. Diese hat nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, soll aber Denkanstöße zur Förderung einer Zusammenarbeit zwischen Schule und Archiv bieten.

- a) Als erstes sei hier nochmals der theoretische Aspekt der Archivpädagogik angesprochen. Die Bildungsstandards Geschichte in Baden-Württemberg schreiben eindeutig neben inhaltlichen Aspekten Fach-, Sach-, Medien- und Methodenkompetenz vor. In der Literatur zur Archivpädagogik wird das Archiv oft als Ort, an dem diese Kompetenzen gut erlernt werden können, genannt.¹⁰⁵ Auch Lehrer, die das Archiv als außerschulischen Lernort für sich entdeckt haben, sprechen von einer idealen und motivierenden Erfahrung für Schüler. Sie könnten dort den

¹⁰⁵ Vgl. Kapitel 2.2.

„Konstruktionscharakter [der Geschichte] im Suchen und Finden im Archiv“¹⁰⁶ selbst erfahren, Geschichte würde in Originalquellen „fassbar“¹⁰⁷. Eine breitere Legitimierungsgrundlage in der Didaktik für die Archivpädagogik fehlt allerdings. Zwar sind – wie gesehen – wichtige Anfänge in diesem Bereich gemacht. Um die Daseinsberechtigung archivpädagogischer Angebote vor Schulen und vor allem Lehrern vertreten zu können, muss jedoch eine grundlegende und allgemeine **Archivdidaktik** weiterhin ausgebaut und vor allem verschriftlicht werden. Auf einer solchen theoretischen Basis kann eine Zusammenarbeit zwischen Schulen und Archiven stabiler auf- und ausgebaut und argumentativ verteidigt werden.

- b) Ein Lehrer aus Vreden in NRW fasste knapp und richtig in einem Bericht über Schule und Archiv zusammen: „Wenn Schülerinnen und Schüler im Archiv arbeiten und forschen sollen, muss man zunächst Lehrerinnen und Lehrer ins Archiv holen!“¹⁰⁸ Doch wie erreicht ein Archiv Lehrer der umgebenden Schulen? Das Landesarchiv Baden-Württemberg hat in dieser Hinsicht schon vielversprechende Ansätze vorzuweisen. Der Kontakt zu den koordinierenden Stellen der Regierungspräsidien ist hergestellt. Archivmitarbeiter sind bereit, bei Lehrerfortbildungsveranstaltungen zur Landesgeschichte mitzuwirken. Die Karlsruher Tagung für Archivpädagogik möchte gezielt Lehrer ohne archivisches Vorwissen ansprechen. Außerdem wird versucht, über E-Mail-Verteiler der Regierungspräsidien auf Veranstaltungen der Archive aufmerksam zu machen. Trotzdem erreicht man damit zumeist nur Lehrer, die schon zuvor ein gewisses Interesse für Archivpädagogik aufzuweisen hatten. Bei anderen bleiben die Angebote, trotz aller Bemühungen, unbekannt.

Eine Lösung dieses Problems kann in der Intensivierung des direkten Kontakts zu **Multiplikatoren** an und in Schulen liegen. Eine Zusammenarbeit mit der „Basis“, also mit Personen, die nicht in der Schulverwaltung, sondern an Schulen selbst eingesetzt sind oder werden, ist dabei besonders wichtig. Mit persönlichen Kontaktaufnahme gibt man seinem Archiv ein Gesicht – einen Ansprechpartner.

Zum einen ist bei solchen Multiplikatoren an die Fachschaften und vor allem die Fachschaftsleiter der einzelnen Schulen zu denken. Sie können, angeregt durch persönliche Gespräche und ggf. Einladungen zur Besichtigung des Archivs, ihre Kollegen über die Möglichkeiten der Archivpädagogik informieren, Fortbildungen anregen und das Erlernte weitergeben. Fachschaftsleiter können auf der anderen Seite

¹⁰⁶ Gespräch mit Markus Fiederer und Dieter Grupp, 1.3.2013.

¹⁰⁷ Umfrage unter Geschichtslehrern des Quenstedt-Gymnasiums Mössingen u.a.

¹⁰⁸ Schulze Ameling, Erfahrungen aus dem Schulalltag, S. 23.

auch Archivare über die Bedürfnisse der Lehrer informieren und – sozusagen als Vermittler – Berührungängste abbauen.

Zum anderen sind die Ausbildungsstätten, z.B. die didaktischen Seminare, aber auch Pädagogische Hochschulen oder Universitäten, wichtige Partner im Dialog zwischen Schule und Archiv. Hier können werdende Lehrer früh an die Möglichkeiten der Archivpädagogik herangeführt und ihnen die Anknüpfungspunkte an die Bildungsstandards noch während der Ausbildung vorgestellt werden. Als Folge müssten in absehbarer Zeit auch an Schulen Lehrer mit einer gewissen Vorerfahrung zu diesem Thema beschäftigt sein.¹⁰⁹ Kontaktversuche der Archive können dann auf fruchtbaren Boden fallen. So sind Übungen und Vorträge durch Archivare oder Archivpädagogen an den genannten Institutionen und geführte Archivbesuche für Referendare sehr zu empfehlen. Auch in diesem Bereich hat das Landesarchiv Baden-Württemberg Erfahrungen aufzuweisen, auf denen aufgebaut werden kann.

- c) Angebote seitens der Archive gibt es viele. Auch Versuche, auf die Bedürfnisse der Schulen einzugehen, werden verstärkt unternommen. Aber selbst ein interessantes, gut durchdachtes archivpädagogisches Angebot für Schulen hat wenig Sinn, wenn es nicht bekannt ist. Daher ist auch das Thema der **Werbung** ein zentrales in diesem Zusammenhang. Werbung kann – wie gesehen – über persönlichen Kontakt zu Multiplikatoren erfolgen. Da dafür jedoch oft die personellen Ressourcen seitens der Archive fehlen, empfiehlt sich der klassische Werbeprospekt, in dem archivpädagogische Möglichkeiten knapp und klar beschrieben werden. Vor allem sollte den Lehrern die Angst vor zu viel zeitlichen Mehraufwand genommen werden. So sollte aus den Informationen deutlich werden, dass die Archive bildungsplanbezogene Module anbieten, die zum Teil schon erfolgreich in Schulklassen erprobt worden sind und, bei Bedarf, auf die Bedürfnisse der Lehrer zugespritzt werden können. Es bietet sich an, eine solche Broschüre an Schulen in der Umgebung auszuteilen oder als E-Mail an Fachschaften zu versenden. Die Papierform ist in diesem Fall aber effektiver, da E-Mails durch die schiere Masse an Rundschreiben mitunter untergehen.¹¹⁰

Ein gutes Beispiel für eine gelungene Werbeaktion für ein gängiges archivpädagogisches Angebot am Hauptstaatsarchiv Stuttgart war die Kopplung des schon länger vorhandenen Moduls „Die Schreibstube – Buchherstellung im

¹⁰⁹ Vgl. dazu auch Hammes, Archivpädagogik als Öffentlichkeitsarbeit, S. 24 ff.

¹¹⁰ Die Umfrage bei Lehrern machte deutlich, dass Informationsmails der Regierungspräsidien nicht wahrgenommen werden.

Mittelalter“ an die Ausstellung „Im mittelalterlichen Skriptorium – Buchherstellung vor Erfindung des Buchdrucks“. Wie die hausinterne Statistik zeigt, interessierten sich überdurchschnittlich viele Schulklassen verschiedener Schularten für diese Kombination.¹¹¹ Solche „Publikumsmagneten“ können natürlich nur in besonderen Ausnahmefällen angewandt werden. Man sollte sie aber im Auge behalten und, wenn möglich, einsetzen. Es ist auf jeden Fall eine gute Gelegenheit, sich als außerschulischer Lernort bei Schulen bekannt zu machen.

- d) Auf ähnliche Art muss auch Werbung für die vorhandenen **Internetangebote** der Archive gemacht werden, denn diese sind unter Lehrern größtenteils unbekannt. Das Internet ist in der Archivpädagogik ein wichtiges Medium.¹¹² Aus den Aussagen der Lehrer geht hervor, dass sie sich dafür durchaus interessieren würden. Eine Einbindung von digitalisierten Originalquellen ließe sich auch leichter in den Unterrichtsalltag integrieren als ein groß angelegter Archivbesuch. Eine klare Anforderung ist allerdings die leichte Zugänglichkeit der Digitalisate und der Unterrichtsmodule. Deshalb darf man hier nicht bei der konventionelle Werbung stehen bleiben. Archivpädagogische Internetangebote sollten zunächst auf der Homepage eines Archivs leicht auffindbar sein, zum Beispiel durch einen deutlich gekennzeichneten Link zur Historischen Bildungsarbeit auf der Startseite. Des weiteren ist es sicherlich hilfreich, wenn die Präsentation selbsterklärend und logisch aufgebaut ist und auch hier die Anbindung an die Bildungsstandards deutlich wird. Zusätzlich kann man sicherlich auch e-learning-Angebote (beispielsweise einen Paläographiekurs in Form eines Quiz) in einen Internetauftritt integrieren, sodass dieser direkt im Unterricht eingesetzt werden kann. Ein für Lehrer gut gemachtes, sinnvolles Internetangebot wird mit Sicherheit auch gut angenommen und wirbt wiederum neue Interessenten am eigentlichen Archiv. Eine Möglichkeit, das Internetangebot bekannt zu machen, wären auch hier wieder Fortbildungsveranstaltungen, zugespielt auf ausgewählte Module oder digital präsentierte Quellengattungen.
- e) Nicht nur bei der Werbung für archivpädagogische Angebote und beim Kontakt mit Multiplikatoren ist die persönliche Verbindung zu einem Archivmitarbeiter wichtig. Von einer **direkten und längeren Zusammenarbeit** profitieren sowohl Schule als auch Archiv. Deshalb sind die Ansätze, die in NRW (Bildungspartner NRW) und

¹¹¹ Vgl Kapitel 3.1.2.

¹¹² Vgl. auch Guerreau, Internetauftritt als Schnittstelle, S. 19 ff. und Anhang 2.

Bayern (Archiv und Schule) verstärkt gefördert werden, richtungsweisende Beispiele für gelungene Kooperationen. Auch in Baden-Württemberg gibt es vereinzelt Partnerschaften zwischen Schulen und Archiven.¹¹³ Mit einer solchen Verbindung können vor allem über einen längeren Zeitraum auf Bedürfnisse und Wünsche des jeweiligen Bildungspartners eingegangen, Vorurteile abgebaut und gewinnbringende Möglichkeiten einer Kooperation getestet werden. Ein wesentlicher Vorteil hierbei ist jedoch auch, dass gezielt Schulen außerhalb von Ballungsräumen, die sonst weniger Möglichkeiten für einen leichten Zugang zu einer kulturellen Institution haben, gezielt integriert werden können.

f) Als wichtiger Ansatzpunkt ist hier noch das **Angebot der Kultusverwaltung** zu nennen. Diese ist bemüht, ein recht engmaschiges Angebot zur Landesgeschichte und außerschulischen Lernorten für Lehrer mit Fortbildungen, digitalen Angeboten und hauptverantwortliche Ansprechpartnern bereitzustellen. Auch Archive versuchen die vorhandenen Strukturen zu nutzen und sich mit Fortbildungsangeboten oder Zusammenarbeit bei der Entwicklung von Modulen einzubringen. Problematisch ist nur, dass diese zentral gesteuerten Veranstaltungen von Lehrern oft als unübersichtlich angesehen werden und auf weniger Interesse stoßen. Trotzdem ist eine Kooperation mit der Kultusverwaltung auch weiterhin zu empfehlen. Man muss sich jedoch Gedanken darüber machen, wie archivpädagogische Angebote in diesem Rahmen besser vernetzt und effektiver genutzt werden können.

Wichtig ist zunächst auch hier, dass Angebote eher über Kontakte mit der Basis angenommen werden. Archive sollten sich daher besonders um die Einsatzmöglichkeiten auf der Ebene der Sprengel auseinandersetzen. Ansprechpartner der Schulverwaltung wären in diesem Fall die Fachberater und die Landeskundebeauftragten. Diese haben durch ihren Kontakt zu Schulen bessere Möglichkeiten, grundsätzlich interessierte Lehrer zu informieren.

Eine bedenkenswerte Lösung für das oft als unübersichtlich angesehene Fortbildungsangebot wäre eine Bündelung thematischer Ansätze. Daraus könnten Fortbildungsreihen entstehen, an denen sich mehrere Archive oder auch andere kulturelle Institutionen beteiligen können. Ein Vorteil dabei wäre, dass hierbei durch kontinuierliche Veranstaltungen außerschulische Lernorte und landesgeschichtliche

¹¹³ Das Stadtarchiv Pforzheim beispielsweise steht seit Februar 2012 in einer Bildungspartnerschaft mit einem städtischen Gymnasium (<http://www.pforzheim.de/rathaus/aktuelles-presse/presse-meldungen/news-single-view/article/2725.html>).

Themen bekannt gemacht würden, ohne dass sich die Arbeit auf eine einzelne Institution konzentriert.

An Modulen, die im Landesbildungsserver eingestellt werden, sind Archive und andere außerschulische Lernorte sehr gut und sinnvoll vertreten. Die Idee, Unterrichtsmodelle mit Bezug auf einen außerschulischen Lernort Lehrern zentral zugänglich zu machen und so einen ersten Kontakt herzustellen, ist zu begrüßen. Leider wird der aktuelle Auftritt eher als unübersichtlich empfunden. In diesem Fall liegt es an der Kultusverwaltung, das Angebot attraktiver und übersichtlicher zu gestalten, sodass es auch von Lehrern wahrgenommen wird. Die Chance, sich als außerschulischer Lernort auf diese Weise bekannt zu machen, sollte jedenfalls nicht unterschätzt und weiterhin im Blickfeld behalten werden.

Trotz einer Zusammenarbeit mit der Schulverwaltung ist es für Archive jedoch wichtig, selbst Werbung für von Archivmitarbeitern geleitete Fortbildungen und für Unterrichtsmodule im Zusammenhang mit ihrer Institution zu machen. Auch hierbei ist wiederum der persönliche Kontakt der wichtigste, um sich bekannt zu machen und Interesse bei Lehrern wecken zu können.

- g) Als letztes soll an dieser Stelle die Vorteile eines **Archivpädagogen** zur Sprache kommen. Die Zusammenarbeit von Archiven und Schulen scheitert bisweilen an dem Unverständnis für die Möglichkeiten und Bedürfnisse des jeweils anderen. Archivpädagogen – seien es nun Lehrer, die von Schulen mit einem Stundendeputat an eine Archiv abgeordnet werden oder Archivare, die sich durch Zusatzqualifikationen im Schulwesen auskennen – können eine vermittelnde Rolle einnehmen und fehlende Ressourcen auf beiden Seiten auffangen. In Baden-Württemberg sind die Landeskundebeauftragten im weitesten Sinne archivpädagogisch tätig. Sie sind allerdings nicht nur für mehrere Archive gleichzeitig zuständig, sondern betreuen auch andere außerschulische Lernorte. Einen Archivpädagogen, der die Originalquellen eines Standorts für den schulischen Gebrauch aufarbeitet, Module dazu entwickelt und archivpädagogische Veranstaltungen durchführt, können sie nicht ersetzen.

Anhand dieser Aufstellung kann man deutlich sehen, dass vor allem der persönliche Kontakt, die Kommunikation mit Lehrern und ein möglichst direkter Informationsfluss dazu dienen kann, eine Zusammenarbeit zwischen Schule und Archiv zu vereinfachen. Denn nur so können Vorurteile und Schwellenängste

abgebaut werden und bildungsplanbezogenen Module und Quellensammlungen, die von Lehrern oft gefordert werden und in großer Anzahl vorhanden sind, bekannt gemacht werden. Eine indirekte Kontaktaufnahme mit den Schulen über die Regierungspräsidien hat in der Praxis nicht den gewünschten Erfolg und ist zumindest teilweise auf die als unübersichtlich empfundene Präsentation der Angebote zurückzuführen. Natürlich sind bei den oben genannten Lösungskonzepten nicht alle in der Archivpraxis leicht umsetzbar. Die Knappheit der Ressourcen macht die Durchführung schöner Pläne auch in diesem Fall schwierig. Am ehesten kann jedoch eine sinnvolle Werbestrategie für vorhandene archivpädagogische Programme, wie sie unter Abschnitt c) beschrieben wurde, effektiv und ressourcensparend umgesetzt werden. Auch der Kontakt zu den Multiplikatoren, die Informationen an die Basis weitertragen können (Abschnitt b), kann mit angemessenem Aufwand betrieben werden. Eine Anpassung des Internetauftritts scheint ein machbarerer Ansatz zu sein. Schwieriger sind natürlich die Pflege der persönlichen Kontakte zu Schulen, die Bildungspartnerschaften oder gar die Schaffung einer Archivpädagogin. Trotzdem haben diese Vorschläge einen Platz in einer solchen Abhandlung verdient, denn bei einer Umsetzung würden auch sie eine Zusammenarbeit zwischen Archiven und Schulen verbessern, wenn nicht sogar optimieren.

5. Ergebnisse – Eine Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit ist der Frage nachgegangen, warum das Archiv als außerschulischer Lernort von Lehrern größtenteils mit Skepsis betrachtet wird. Archive bieten sich eigentlich gut an, um die in den Bildungsstandards festgeschriebenen Kompetenzen einzuüben und landesgeschichtliche Bezüge herzustellen. Die Untersuchung hat jedoch gezeigt, dass vor allem Sorge vor zu großem zeitlichen Aufwand und die mangelnde Bekanntheit sowohl des Archivs als Institution als auch der vorhandenen archivpädagogischen Angebote für Schulen weiterhin zu der schon oft beobachteten „Schwellenangst“ führen. Als Lösungsansätze für dieses Hauptproblem konnten verschiedene Vorschläge vorgestellt werden. So sollte die Archivpädagogik, theoretisch untermauert durch eine breit angelegte Archivdidaktik, verstärkt an Schulen bekannt gemacht werden. Wichtig dabei ist die

Kommunikation mit Multiplikatoren und persönliche Präsenz bei den Schulen. In diesem Sinne können auch die bereits vorhandenen Strukturen genutzt werden. So ist die Präsenz bei den von der Kultusverwaltung angebotenen Fortbildungsveranstaltungen oder Mitwirkung bei der Erarbeitung von landesgeschichtlichen Unterrichtsmodulen genauso wichtig wie eine ausbildende Tätigkeit an didaktischen Seminaren, Pädagogischen Hochschulen oder Universitäten. Der zentrale Punkt jedoch ist der direkte Kontakt zu den Schulen – wie dieser auch immer im Rahmen der vorhandenen Ressourcen machbar ist. Denn nur so kann man Vorurteile abbauen, auf Verbesserungsvorschläge seitens der Lehrenden gezielt eingehen und dem Vorwurf der „Unübersichtlichkeit“ durch Information begegnen.

6. Abstract

Die vorliegende Arbeit geht der Frage nach, warum das Archiv als außerschulischer Lernort von Lehrern wenig wahrgenommen wird, obwohl dort die in den Bildungsplänen vorgeschriebenen methodischen und landeskundlichen Inhalte nachweislich gewinnbringend vermittelt werden können. Ein erster, auf Literatur- und Internetrecherche fußender Teil zeigt, welche archivpädagogischen Angebote für Schulen bereits zu Verfügung gestellt und wie diese in Baden-Württemberg durch die Kultusverwaltung vermittelt werden. Durch Befragungen von Lehrern und Vertretern von offiziellen Stellen werden in einem zweiten Teil die Probleme und Bedürfnisse von Lehrern in Bezug auf das Archiv ergründet und verschiedene Lösungskonzepte vorgestellt. Das Ergebnis zeigt, dass sowohl das Archiv als Institution als auch die archivpädagogischen Angebote zum großen Teil unbekannt unter den Lehrenden sind und als Lösungsansatz sich ein intensiver persönlicher Kontakt zu Schulen in verschiedenen Ausprägungen anbietet.

7. Anhang 1: Literaturverzeichnis:

7.1 Sekundärliteratur

ADAM, BASTIAN: Eamus ad fontes – Überlegungen zur Annäherung von Archiven an die Schule; in: Archivar, Jg. 64, Heft 2, 2011, S. 181-184.

ADAM, BASTIAN: Archiv und Geschichte – Didaktische Einbindung und Funktion von Archivarbeit in den Geschichtsunterricht. Wissenschaftliche Hausarbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien im Fach Geschichte, 2010, online:

http://www.archivpaedagogen.de/images/stories/pdf_daten/2009_Bastian_Adam.pdf (26.3.2013).

BANNASCH, HERMANN; ANDREAS MAISCH UND GREGOR RICHTER: Archivrecht in Baden-Württemberg. Texte, Materialien, Erläuterungen; (Werkhefte der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, herausgegeben von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Heft 1), Stuttgart, 1990.

BECK, WOLFHART, DIETER KLOSE, JOACHIM PIEPER: Archivpädagogik im Landesarchiv NRW; in: Archivar, Jg. 64, Heft 2, 2011, S. 243-252.

BECK, WOLFHART, GÖTZ DISTELRATH, RAINER HENNL, SABINE HOLTZ, MONIKA SCHAUPP: Praxis-Test Archivpädagogik. Neue Zugänge zum Archiv. 11. Tagung der Archivpädagogik in Karlsruhe; in: Der Archivar, Jg. 63, Heft 3, 2010, S. 298-300.

BOOMS, HANS: Öffentlichkeitsarbeit der Archive – Voraussetzungen und Möglichkeiten. Vortrag des 45. Deutschen Archivtags; in: Der Archivar, Jg. 23, Heft 1, 1970, Sp. 15-32.

BRÖCKLING, CHRISTIANE, CAROLIN THIELKING: Neue Initiative „Bildungspartner NRW – Archiv und Schule“ ist gestartet; in: Archivpflege in Westfalen-Lippe, Heft 75, 2011, S. 47 f.

FREUND, SUSANNE: Perspektiven und Grenzen Historischer Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit in Archiven; in: Stumpf, Markus und Katharina Tiemann (Hgs.): Aufbruch ins digitale Zeitalter – Kommunalarchive zwischen Vorfeldarbeit und Nutzerorientierung. Referate des 15. und 16. Fortbildungsseminars der Bundeskonferenz der Kommunalarchive (BKK) in Fulda (7.-11.11. 2006) und Magdeburg (12.-14.11.2007); Texte und Untersuchungen zur Archivpflege. Im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, LWL-Archivamt für Westfalen, Band 21, Münster, 2008.

GOEBEL, CHRISTINE: Archivische Bildungsarbeit; in: Unsere Archive. Mitteilungen aus den rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven, Nr. 53, 2008, S. 41-44.

GUERREAU, ISABELLE: Der Internetauftritt als Schnittstelle zwischen Archiv und Schulen. Empfehlungen für ein Angebot an Schulen auf der Homepage des Niedersächsischen Landesarchivs; unveröffentlichte Transferarbeit, Marburg, 2011.

HAMMES, BARBARA: Archivpädagogik als Öffentlichkeitsarbeit. Archivmarketing unter Nutzung bestehender Online-Angebote (DigAM); unveröffentlichte Transferarbeit; Marburg, 2011.

HANDRO, SASKIA: Archiv und Schule. Chancen für historische Bildung; in: Archive als Bildungspartner. 45. Rheinischer Archivtag. Fachtag „Bildungspartner NRW – Archiv und Schule“; Landschaftsverband Rheinland. LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum, Archivhefte, Nr. 42, Bonn, 2012.

HEUER, CHRISTIAN: Archiv und Schule in der Praxis; in: Stumpf, Marcus, Katharina Tiemann (Hg.): Profilierung der Kommunalarchive durch Historische Bildungsarbeit. Beiträge des 18. Fortbildungsseminars der Bundeskonferenz der Kommunalarchive (BKK) in Wolfsburg vom 9.-11- November 2009; Texte und Untersuchungen zur Archivpflege. Herausgegeben vom LWL-Archivamt für Westfalen, Bd. 23, Münster, 2010, S. 55-62

HOFBAUER, STEFAN: Archiv und Schule aus der Sicht des Gymnasiallehrers; in: Archive in Bayern, Bd. 1, 2003, S. 319-330.

HOFFMANN, KATHARINA; JOACHIM PIEPER; CLEMENS REHM: Archivpädagogik und historische Bildungsarbeit – eine archivische Kernaufgabe. Europakonferenz für Archivpädagogik und historische Bildungsarbeit an Archiven ruft europäisches Netzwerk ins Leben; in: Comma. International journal on archives, Nr. 3-4, 2004, S. 171-174.

JAKOBI, FRANZ-JOSEF: Zur didaktischen Dimension der Archivarbeit; in: Schönemann, Bernd, e.a. (Hgs.): Geschichtsbewusstsein und Methoden historischen Lernens; Schriften zur Geschichtsdidaktik 8, S. 227-237.

KOCH, ELKE; PETER MÜLLER: Archivpädagogik ohne Archivpädagogen? – Neue Wege der kulturellen Jugendbildung im Staatsarchiv Ludwigsburg; in: Der Archivar, Jg. 59, Heft 4, 2006, S. 348-355.

LANGE, THOMAS; THOMAS LUX: Historisches Lernen im Archiv; in: Mayer, Ulrich e.a. (Hgs.): Methoden des Historischen Lernens, Wiesbaden, 2004.

LINK, ROSWITHA: Lernort Archiv – Kompetenzorientierung und Historische Bildung im Archiv; in: Archivpflege in Westfalen-Lippe, Heft 76, 2012, S. 2-8.

MURKEN, JENS: Historische Bildungsarbeit – Öffentlichkeitsarbeit. Eine theoretische Annäherung; in: Der Archivar, Jg. 60, Heft 2, 2007, S. 131-135.

MURMANN, MANUELA E.A.: Neue Zugänge zum Archiv im Zeitalter des Internet. 11. Karlsruher Tagung für Archivpädagogik; in: Archivnachrichten aus Hessen, Nr. 10/1, 2010, S. 70 f.

NEEBE, REINHARD: Das DigAM-Projekt. Neue Wege der Archivpädagogik im Digitalen Archiv Marburg; in: Archivnachrichten aus Hessen, Heft 12/2, 2007, S. 41-44.

PIEPER, JOACHIM: Schüler- und Schulprojekte im Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv Düsseldorf; in: Archive in Thüringen. Sammlungen in Archiven. Sonderheft 2003, S. 46-54.

- REHM, CLEMENS (HG.): Historische Bildungsarbeit. Kompass für Archive? Vorträge des 64. Südwestdeutschen Archivtags am 19. Juni 2003 in Weingarten, Stuttgart, 2006.
- REHM, CLEMENS: 10 Jahre Karlsruher Tagung für Archivpädagogik; in: *Archivar*, Jg. 62, Heft 4, 2009, S. 405-408.
- REHM, CLEMENS: 6. Karlsruher Tagung für Archivpädagogik. Geschichtswettbewerbe – Chance für Bildungsarbeit?; in: *Der Archivar*, Jg. 58, Heft 4, 2005, S. 299-301.
- REHM, CLEMENS: Archivpädagogik zieht weitere Kreise. Teilnehmerrekord bei der 7. Karlsruher Tagung für Archivpädagogik; in: *Archivnachrichten*, Landesarchiv Baden-Württemberg, Nr. 33, 2006, S. 13 f.
- REHM, CLEMENS: Außerschulischer *Lernort Archiv* etabliert. 5. Karlsruher Tagung für Archivpädagogik zum Thema Biographie; in: *Archivnachrichten*, Landesarchiv Baden-Württemberg, Nr. 29, 2004, S. 7-9.
- ROHDENBURG, GÜNTHER: „... sowohl historische als auch pädagogisch, didaktisch und archivarisches qualifiziert...“ Zur Geschichte der „Archivpädagogen“ als Mitarbeiter der historischen Bildungsarbeit an Archiven; in: *Der Archivar*, Jg. 53, Heft 3, 2000, S. 225-229.
- RUMMEL, WALTER: Archive als Träger historischer Bildungsarbeit – Angebote an Schüler und Lokalforscher. Eine Standortbestimmung; in: *Unsere Archive*. Mitteilungen aus den rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven, Nr. 53, 2008, S. 39-41.
- SAUER, MICHAEL: Geschichte unterrichten. Eine Einführung in die Didaktik und Methodik; Leipzig, ¹⁰2012.
- SCHAUPP, MONIKA: Lernort Archivverbund Main-Tauber; in: *Der Archivar*, Jg. 60, Heft 3, 2007, S. 256 f.
- SCHAUPP, MONIKA: Offen und breit vernetzt. Das Öffentlichkeits- und Bildungsangebot der Archivverbundes Main-Tauber; in: *Archivnachrichten*, Landesarchiv Baden-Württemberg, Nr. 43, 2011, S. 46.
- SCHNEIDER-BÖNNINGER, BIRGIT: „Ran an die Quellen!“: Theorie und Praxis der Archivdidaktik – das Wolfsburger Modell, Wolfsburg, 2005.
- SCHREIBER, WALTRAUD: Die Kooperation Schule – Archiv als Beitrag zur Entwicklung von reflektiertem Geschichtsbewusstsein; in: *Die Archive am Beginn des 3. Jahrtausends – Archivarbeit zwischen Rationalisierungsdruck und Serviceerwartungen*. Referate des 71. Deutschen Archivtages 2000 in Nürnberg; *Der Archivar*, Beiband 6, 2002, S. 375-391.
- SCHULZE AMELING, HENDRIK: Schülerinnen und Schüler im Archiv – Anregungen und Erfahrungen aus dem Schulalltag eines Lehrers; in: *Archivpflege in Westfalen-Lippe*, Heft 77, 2012, S. 21-23.

SPREIZHOFER, KARL: Bildungsarbeit mit Archivalien: Schüler und Lehrer; in: *Scrinium. Zeitschrift des Verbandes österreichischer Archivare*, Heft 51, 1997, S. 9-16.

STEPHAN, MICHAEL: Das Kooperationsprojekt „Archiv und Schule“ zwischen Kultusministerium und Archivverwaltung; in: *Archive in Bayern*, Bd. 1, 2003, S. 303-317.

STEPHAN, MICHAEL: Das Projekt *Archiv und Schule* in Bayern; in: Rehm, Clemens (Hg.): *Historische Bildungsarbeit. Kompass für Archive? Vorträge des 64. Südwestdeutschen Archivtags am 19. Juni 2003 in Weingarten, Stuttgart, 2006*, S. 41-50.

STORM, MONIKA: Landesgeschichte als Gegenstand von Archivpädagogik und Historischer Bildungsarbeit, in: Dillinger, Johannes (Hrsg.): *Die Vermittlung von Landesgeschichte. Beiträge zur Praxis der historischen Didaktik*; Heidelberg u.a., 2010, S. 101-113.

STURM, BEATE: Archiv und Schule werden Partner. Auf dem Weg zu einer nachhaltigen und gefestigten Zusammenarbeit; in: *Archivar*, Jg. 64, Heft 2, 2011, S. 188-193.

STURM, BEATE: Schüler ins Archiv! Praxis und Konzeption von Archivführungen für Schulklassen, Transferarbeit am Landesarchiv Baden-Württemberg, März 2008, online:

http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/120/42314/Transferarbeit_Sturm.pdf (26.3.2013).

TESKE, GUNNAR: Förderprogramm „Archiv und Schule“; in: *Archivpflege in Westfalen-Lippe*, Heft 77, 2012, S. 61.

TUMA, KRISTIN: Archivpädagogik als ein Mittel der historischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit – vorgestellt an ausgewählten Beispielen. Diplomarbeit zur Erlangung des Titels Diplomarchivarin (FH) an der Fachhochschule Potsdam, Potsdam, Juli 2006, online:

http://opus.kobv.de/fhpotsdam/volltexte/2007/51/pdf/Tuma_Diplomarbeit.pdf (26.3.2013).

7.2 Zitierte Internetlinks

Bildungspartnerschaft des Stadtarchivs Pforzheim

<http://www.pforzheim.de/rathaus/aktuelles-presse/pressemeldungen/news-single-view/article/2725.html> (26.3.2013).

Digitales Archiv Marburg (DigAM-Projekt)

<http://www.digam.net/> (26.3.2013).

Internetauftritt „Historisches Forum Bayern“
<http://www.historisches-forum-bayern.de/> (26.3.2013).

Internetauftritt „Landesarchiv Baden Württemberg“
<http://www.landearchiv-bw.de/> (26.3.2013).

Internetauftritt „Stadtarchiv Heilbronn“
<http://www.stadtarchiv-heilbronn.de/> (26.3.2013).

Jahresberichte des LABW
<http://www.landearchiv-bw.de/web/46744> (26.3.2013).

Landesbildungsserver
<http://www.schule-bw.de/> (26.3.2013).

LEO-BW: Landeskunde entdecken online
<http://www.leo-bw.de/> (26.3.2013).

Tag der Landesgeschichte in der Schule
<http://idw-online.de/pages/de/news451407> (26.3.2013).

Verband Deutscher Archivarinnen und Archivare: „Arbeitskreis Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit“
<http://www.vda.archiv.net/arbeitskreise/archivpaedagogik-und-historische-bildungsarbeit.html> (26.3.2013).

7.3 Heruntergeladene PDF-Dateien

Bildungsstandards für Geschichte, Gymnasium, Klassen 6, 8, 10, Kursstufe
http://www.bildung-staerkt-menschen.de/service/downloads/Bildungsstandards/Gym/Gym_G_bs.pdf
(26.3.2013).

BKK: „Handreichung zur Historischen Bildungsarbeit“
http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Handreichung_Historische_Bildungsarbeit.pdf
(26.3.2013).

Leistungskatalog des LABW: „Leistungen und Angebote der Staatlichen Archivverwaltung für Bürgerinnen und Bürger, Wissenschaft und Forschung und Schulen“

http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/120/45892/fachinfo_bildung_leistungskatalog.pdf
(26.3.2013).

Positionspapier der BKK: „Historische Bildungsarbeit als integraler Bestandteil der Aufgaben des Kommunalarchivs“

http://www.lwl.org/waa-download/aktuelles/Positionspapier_Historische_Bildungsarbeit.pdf (26.3.2013).

Vorbereitungsdienst für die Laufbahn des höheren Schuldienstes an Gymnasien

http://www.seminare-bw.de/servlet/PB/show/1235193/TueSem_Ausbildungsplan.pdf
(26.3.2013).

8. Anhang 2: Materialien

8.1 Auswertung der Internen Statistik Hauptstaatsarchiv Stuttgart

2010

Gewähltes Modul/Thema	Anzahl der Schülerführungen	Anzahl der Schüler
Migration	1	14
Erster Weltkrieg	1	14
Rottweil	1	48
Mittelalterliche Schreibstube	2	24 28
Buchherstellung im MA	1	20
Revolution 1848/49	2	18 22
Jüdische Schicksale	3	25 23 9
Hexenverfolgung in Böblingen; Euthanasie; Rassengesetze	1	6
NS im Kreis Heidenheim	1	15
Reformation	1	23
Plakate	1	32
Kriminalprozess Jud Süß	1	11
Wilhelmine von Grävenitz	1	15
Bestellsystem	1	13
Industrialisierung/ soziale Frage	1	25
Interessenten für Ausbildung	1	3
Ohne Themenangabe	2	12 16
Gesamt	22	288

Gruppen:

- 19 Gymnasialklassen (10 Oberstufenkurse, 6 Mittelstufenklassen, 1 Unterstufenklasse, 2 ohne Angabe)
- 1 Grundschulklasse
- 1 Interessenten für den Archivberuf,
- 1 Ferienprogramm Mössingen

2011

Gewähltes Modul/Thema	Anzahl der Führungen	Anzahl der Schüler
Judendokumentation	3	25
		18
		23
Lateinmodul (von Herrn Hoffman)	1	24
Schreibstube, Buchherstellung	2	27
		30
Führung, 30-jähriger Krieg Hohenstaufen	1	15
Pressezensur im Kaiserreich	1	13
Interessenten für Ausbildung	1	7
Ohne Themenangabe	1	9
Revolution 1848/49	1	22
Urkunden	1	30
Ortsgeschichte Herrenberg	1	26
Mobilität	1	6
Gesamt	14	275

Gruppen:

- 13 Gymnasialklassen (4 Oberstufenkurse, 5 Mittelstufenklassen, 2 Unterstufenklassen, 2 ohne Angabe)
- 1 Interessenten für den Archivberuf

2012

Gewähltes Modul/Thema	Anzahl der Führungen	Anzahl der Schüler
Buchherstellung im MA mit Ausstellungsführung	11	22
		15
		26
		29
		25
		30
		22
		17
		13
		8
		21
Feldpostbriefe des WK I	1	28
Hausführung	2	41
		26
Hausführung und Ausstellungsführung	3	30
		21
		25
Recherche zu Winndenden	1	7
Recherche Geschichtswettbewerb	1	2
Ohne Themenangabe	1	13
Gesamt	20	421

Gruppen:

- 11 Gymnasialklassen (2 Oberstufenkurse, 6 Mittelstufenkurse, 3 ohne Angabe)
- 3 Realschulklassen
- 3 Grundschulklassen
- 1 Waldorfschulklasse
- 2 Berufsschulklassen

8.2 Fragebogen LehrerInnen

A) Archivpädagogische Angebote von Archiven der Region zu landesgeschichtlichen Themen

1. Haben Sie selbst schon einmal ein Archiv genutzt?

- Ja

Wenn ja, welches und in welchem Rahmen (z.B. privat, Studium, Referendariat)

- Nein

2. Haben Sie mit eine Schulklasse ein Angebot eines Archivs zur historischen Bildungsarbeit wahrgenommen?

- Ja, und zwar:

- Nein

3. Können Sie sich vorstellen, das Archiv als außerschulischen Lernort in Ihren Unterricht zu integrieren?

- Ja, weil:

- Nein, weil:

4. Können Sie sich vorstellen, Archivalien und Originaldokumente aus Archiven in den Unterricht zu integrieren?

5. Welche archivpädagogischen Angebote von Archiven der Region für Schulen sind Ihnen bekannt?

- Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung von NS-Gewaltverbrechen/Bundesarchiv
- Stadtarchiv Heilbronn
- Angebote des Landesarchivs Baden-Württemberg, auch Internetangebote und Quellenbeilage der Archivnachrichten
- Sonstige:

6. Wie haben Sie von den Angeboten der Archive erfahren?

- Durch Recherche im Internet, Internetauftritte der Archive
- Durch Zeitungsartikel oder Prospekte
- Durch das Fortbildungsprogramm des Landes/der Region?
- Durch Informations-E-Mails des Regierungspräsidiums?
- Durch Empfehlung
- Bei Tagungen für Lehrer und Archivare, z. B. Karlsruher Tagung für Archivpädagogik

7. Was können Ihrer Meinung nach Archive tun, um Ihre Angebote für Schulen unter LehrerInnen bekannt zu machen? Was können sie tun, damit die Angebote auch genutzt werden?

B) Angebote von Archiven an LehrerInnen zur Einbindung landeskundlicher Inhalte in den Unterricht

1. Welche der folgenden Veranstaltungen für LehrerInnen sind Ihnen bekannt?

- Karlsruher Tagung für Archivpädagogik
- Tag der Landesgeschichte in der Schule
- Fortbildungen unter Mitwirkung von Archiven in Veranstaltungsprogramm des RP bzw. des Landes
- Sonstige:

2. Haben Sie selbst an einer dieser Veranstaltungen teilgenommen?

○ Ja:

○ Nein.

3. Wenn Sie grundsätzliches Interesse an solchen Veranstaltungen haben:

Welche Erwartungen haben Sie an eine Fortbildung/eine Tagung , die Archiv und Archivpädagogik zum Thema hat?

Dieser Fragebogen wurde speziell für diese Untersuchung entworfen und am Quenstedt-Gymnasium Mössingen und am Uhland-Gymnasium Tübingen an Geschichtslehrer verteilt. Der Rücklauf war nicht sehr groß (Mössingen: fünf Bögen; Tübingen: 1 Bogen), sodass lediglich Tendenzen festgestellt werden konnten, die in die Untersuchung mit eingeflossen sind. Der Fragebogen kann jedoch weiterhin so oder in ähnlicher Form als Anregung oder Ausgangspunkt für eine Kooperation zwischen Schulen und Archiven dienen, um Bekanntheit und grundsätzliche Bedürfnisse von Lehrern abzufragen.

Johanne Maria Künzlen
Am Schwanhof 8
35037 Marburg

Marburg, 29.3.2013

An die
Archivschule Marburg
Bismarckstr. 32

35037 Marburg/Lahn

Erklärungen zur Transferarbeit

1. ***Ich versichere, dass ich die Transferarbeit selbstständig und unter Verwendung der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe.***

Unterschrift: _____

2. ***Ich bin damit einverstanden, dass der geheftete Ausdruck der Transferarbeit in der Dienstbibliothek der Archivschule Marburg zur Einsicht ausgelegt werden darf.***

Unterschrift: _____

3. ***Ich bin mit der Veröffentlichung des Titels der Transferarbeit im Webcontent der Archivschule Marburg einverstanden.***

Unterschrift: _____